DIE KAPITOLE.

Einladungs - Programm

zu der, am

GEBURTSTAGE WINCKELMANN'S,

stattfindenden Generalversammlung

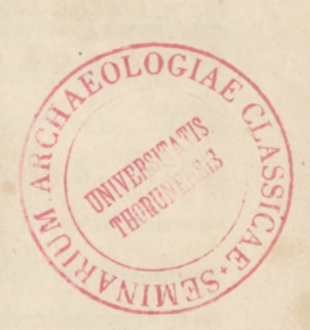
des

Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande,

herausgegeben

vom

Vorstande des Vereins.



Bonn, 1849.

Gedruckt auf Kosten des Vereins.

Vorerinnerung.

Der Vorstand des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande hat im Geiste der Aufgabe, welche dem Vereine von seinen Gründern gestellt worden, bisher vorzugsweise solche Gegenstände zur Besprechung in seinen Festprogrammen gewählt, welche unmittelbar dem Gebiete angehören, auf welche der Verein seine Thätigkeit erstreckt. An Ausgrabungen und antiquarischen Funden, welche der Forschung, Deutung und Darstellung würdige Gegenstände lieferten, hat es unter den Segnungen des Friedens in den frühern Jahren des Bestehens unseres Vereines nicht gefehlt, und auch das gegenwärtige ist an solchen Entdeckungen, wenn auch weniger glücklich als die früheren, doch nicht ganz unfruchtbar gewesen. Die neuesten Ausgrabungen zu St. Maria im Kapitol zu Köln, über welche mehrfach schon Nachrichten in den Jahresheften unseres Vereins veröffentlicht wurden, sind aus dem gegebenen Gesichtspunkte von dem Vorstande zum Gegenstande für das diesjährige Einladungs-Programm zum Winckelmannsfeste bestimmt worden. Die Feststellung dieser Frage kam indessen so spät zu Stande, dass die Zeit und Musse welche zur Ausarbeitung gegönnt war, uns nicht gestatteten, an Ort und Stelle diejenigen Untersuchungen anzustellen, welche, bei einer gründlichen Bearbeitung und zuverlässigen Berichterstattung, nicht konnten umgangen werden.

Der Irrthum und das Versehen, welche bei der Bearbeitung eines Gegenstandes begangen werden, dessen Erkenntnissquellen jedem offen stehen, können und werden in einem regen wissenschaftlichen Zeitalter in der Regel bald berichtiget werden. In der Behandlung solcher Gegenstände aber, die nur auf kurze Zeit sichtbar bleiben und dann dem Auge wieder ganz entzogen werden, wo somit die spätern Gelehrten lediglich auf das Urtheil, die Einsicht und auf die gewissenhafte Sorgfalt des früheren Berichterstatters angewiesen sind, wiegen der Irrthum und das Versehen unendlich schwerer in der Wagschaale des positiven Wissens und der historischen Wahrheit. Daraus entsteht für den Berichterstatter und Beurtheiler die erhöhte Pflicht auf seinen Gegenstand, wenn er in die Kategorie der genannten Art gehört, den ganzen Fleiss und die volle, gewissenhafteste Aufmerksamkeit zu wenden, deren er fähig ist.

Wir haben es aus diesen Gründen für angemessen gehalten, die Frage über die Kapitole, wie wir sie hier behandelt haben, für sich als ein Ganzes abzuschliessen.

Wir behalten uns aber vor, die neuesten Ausgrabungen zu St. Maria im Kapitol zu Köln, zum Gegenstande eines besondern Aufsatzes zu machen und denselben mit den nöthigen Zeichnungen in den Jahresheften unseres Vereins niederzulegen.

Wenn man die Stützen in's Auge fasst, auf welchen das Staatsgebäude der alten Römer errichtet war, so wird der Weise sehr Vieles erblicken, was er tadeln, was er verwerfen muss. Wendet man aber den Blick von diesen Stützen weg und erhebt ihn auf das Gebäude selbst, so wird man den durchdringenden Geist, der sich in dem Ganzen ausspricht, nicht ohne Bewunderung betrachten können. Aber diese Grösse ist das Werk des kalten, berechnenden Verstandes, welcher das Individuum, unbekümmert um seine Berechtigung, mit Macht unter die Gewalt der Zahl, des Maasses, des Gewichtes beugt und mit Aufopferung der Selbsständigkeit desselben es bis zu seiner vollen moralischen Vernichtung in den Dienst des Ganzen zwingt. Dieselben charakteristischen Eigenthümlichkeiten, welche sich in der römischen Baukunst, als Herrschaft des Gesetzes der kalten Symmetrie, in dem scharfen, abgemessenen Verhältnisse der Theile zu einander und zum Ganzen, in der gothischen hingegen, in der unendlichen Fülle der schöpferischen Phantasie, in der bewundernswerthen Verschmelzung des Grossen, des Gewaltigen, des Unermesslichen mit dem Kleinen, Zierlichen und Künstlichen offenbaren, treten uns auch in der entsprechenden Gestalt, hier in dem christlich-germanischen Staatengebäude, und dort in dem altrömischen Staatssystem entgegen. Diese Gesetzmässigkeit, diese Zusammenstimmung der einzelnen Verhältnisse in Beziehung auf Zahl und Maass, welche sich in dem Staatsorganismus der alten Römer überhaupt offenbarte, wird auch in den einzelnen Theilen dieses Organismus, in derselben durchgeführten Vollendung wahrgenommen. Während in vielen der ältesten sowohl als der neueren Staaten die Auswanderung sich selbst überlassen, nur als das Produkt des Drängens und Stossens, der eigenen Willkür und den Wechselfällen des Zufalls überlassen wird, leiteten die Römer die übersprudelnden Kräfte in festen Kanälen ab, und so unbedeutend ihre Kolonien auch im Verhältnisse zu jenen alten grossen Völkerwanderungen erscheinen, so sind die Wirkungen derselben dennoch für die Geschichte und die Kultur der Menschheit ungleich wichtiger und einflussreicher geworden. Indem sie den Samen höherer Geistesthätigkeit und Bildung hinaustrugen, leiteten sie neue Erwerbsquellen in das Gebiet zurück, von welchem jene ausgegangen war. Die Staaten, wie die Individuen, haben ihre Periode des Wachsthums, der Blüthe und des Alterns, und soll dem Leben des Individuums nicht oft vor der Zeit durch den Schlag ein Ziel gesetzt werden, so müssen für die übersprudelnden Kräfte Abzugskanäle bereitet werden. Reipublicae medicina duplex est: cavere, mederi; primum autem cavere. Hatte der Römer ein Land mit dem Schwerdte erobert, war ein grosser Theil der Ueberwundenen niedergemacht,

waren die Gefangenen verkauft, die feindlichen Anführer mit Ketten beladen sammt den geraubten Schätzen in übermüthigen Triumphzügen dem Schaulustigsten der Völker ausgestellt, war den Ueberlebenden unter den Besiegten fast nichts anders als die Verzweiflung [1]) geblieben, so kam der Pflug, um sofort das Gebiet in Besitz zu nehmen, welches das Schwerdt erobert hatte [2]). Vom Kapitol zu Rom, dem Mittelpunkte der Welt nach römischer Anschauung, wurde die Kolonie ausgesandt. Die Zahl der Familien, welche eine solche Kolonie bildeten, wurde von der Staatsbehörde bestimmt, die Familien und Personen unter Leitung der öffentlichen Autorität gewählt; und unter der Führung gesetzlicher Curatoren, von Architekten, von Schreibern, Augurn, Liktoren und von Priestern gefolgt [3]), wanderte die

---

1) Quintilian gibt folgendes gelungene Bild von einer durch die Römer eroberten Stadt. Apparent et fusae per domus ac templa flammae, et ruentium tectorum fragor, et ex diversis clamoribus unus quidam sonus, aliorum fuga incerta, alii extremo complexu suorum cohaerentes et infantium feminarumque ploratus, et male in illum usque diem servati fato senes: tum illa profanorum sacrorumque direptio, efferentium praedas repetentiumque discursus, et acti ante suum quisque praedonem catenati, et conata retinere infantem suum mater, et sicubi maius lucrum est, pugna inter victores. Instit. orat. lib. VIII, 3. Livius pflegt am Ende der Erzählung von einem Kriege jedesmal anzugeben, welche Summe Geldes und welche Kostbarkeiten die Sieger erobert hatten; es ist als eine Ausnahme von der Regel anzusehen, wenn die Besiegten nicht rein ausgeplündert wurden. Wie hoch sich in einem kurzen Zeitraume die geraubte Summe, welche in den Staatsschatz floss, der Plünderungen der Einzelnen nicht zu erwähnen, betragen, das hat Manso in einem besondern Aufsatze, in seinen vermischten Schriften, S. 260 nach den Angaben des Livius nachgewiesen. — Livius erzählt lib. I, 10: Romulus habe die Beute, die er den Sabinern abgenommen, auf's Kapitol gebracht und dem Jupiter Feretrius geweiht. Ipse (Romulus) cum factis vir magnificus, tum factorum *ostentator* haud minor, spolia ducis hostium caesi suspensa, fabricata ad id apte ferculo, gerens, in Capitolium ascendit . . . designavit templo Iovis fines cognomenque addidit Deo: Iupiter Feretri, inquit, haec tibi victor Romulus rex arma fero, templumque iis regionibus quas modo animo metatus sum, dedico, sedem *opimis spoliis*, quae regibus ducibusque hostium caesis, me auctorem sequentes posteri ferent. Haec templi est origo quod primum omnium Romae sacratum est. Man kann diesen Worten des Romulus eine prophetische Bedeutung beilegen; denn alle spätern Siege der Römer haben denselben Charakter beibehalten, indem sie den Besiegten Alles raubten und den Raub in übermüthigen Triumphzügen auf das Kapitol führten. Der Satz des Sallustius in der Vorrede zum Bellum Catilinarium: Imperium iis artibus retinetur quibus initio partum est, findet hier eine glänzende Bestätigung. Wenn Jean Jacques Rousseau behauptet, die Christen seien nicht so tapfer als die Heiden, so hat er unter Anderm nicht beachtet, wie vernichtend die Kriege der Alten waren, und dass die Tapferkeit, welche wir an ihnen bewundern, oft nichts als die Tapferkeit der Verzweiflung war, einer Verzweiflung wie jene, welche sich auf die schaudererregendste Weise in dem Untergange des Jüdischen Volkes und bei der Zerstörung von Jerusalem gezeigt hat.

2) Quo in genere, sicut in ceteris reipublicae partibus, est operae pretium diligentiam maiorum recordari, qui colonias sic idoneis in locis contra suspicionem periculi collocarunt, ut esse non oppida Italiae, sed propugnacula imperii viderentur. Cicero contra Rullum, orat. II. c. 27.

3) S. Cicero oratio II. de lege agraria contra Rullum cap. 12. 13. Deinde ornat apparitoribus, scribis, librariis, praeconibus, architectis: praeterea mulis, tabernaculis, centuriis, suppellectili etc. — Huc isti decem viri, cum numerum colonorum ex lege Rulli deduxerunt, centum decuriones, decem augures, sex

junge Colonie an den Ort ihrer Bestimmung. Was Rom, die Mutter der Colonie, unterlassen haben mochte, um das Horazische laudantur simili prole puerperae, an ihr wahr zu machen, das bemühte sich die Tochter selbst nachzuholen, indem sie theils durch Schmeichelei, theils durch Eitelkeit [4]) getrieben, ihre Aehnlichkeit bis auf jenen Grad darzustellen sich bemühte, welcher bei der Verschiedenheit, die sich in Ansehung der Grösse bemerkbar machte, an's Lächerliche streifte. Die Colonien errichteten nicht selten aus eigenem Antriebe ihre collegia augustalium sacerdotum, sie errichteten Bäder, circensische Spiele, sie hatten ihr Forum und ihr Capitol, und liessen es sich überhaupt angelegen sein, Alles nachzuahmen, was sie in Rom gesehen hatten [5]). Erant Coloniae, sagt Gellius, quasi effigies parvae populi Romani, eoque iure habebant theatra, thermas et *Capitolia* [6]).

Wenn die voranstehenden Betrachtungen uns auf die Annahme hinleiten, dass es auch ausser Rom in vielen Städten, welche unter dem römischen Scepter standen, Kapitole nach dem römischen Vorbilde gegeben habe, und wenn wir sie auch noch dort vermuthen dürfen, wo ihr Vorhandensein durch positive Zeugnisse und Ueberreste nicht erwiesen werden kann, so wird die Mittheilung, zu der ich jetzt übergehen werde, uns über den Zusammenhang einzelner Städte entfernter römischer Provinzen mit alten italischen, Andeutungen geben, welche jedenfalls der nähern Beachtung werth sind und die vielleicht zu Aufschlüssen führen können, welche auf anderm Wege nicht zu erreichen sind.

Der Mensch scheidet ungern, nicht blos von Personen, sondern auch selbst von den Dingen, in deren Umgebung er gelebt, bei denen er aufgewachsen; zwingt ihn das Schicksal, das alte Verhältniss zu trennen, so rettet er wenigstens den Namen, wenn er von der Sache selbst scheiden muss. Wie in der Familie die Namen der Vorfahren auf die Nachkommen übergehen, so übertrugen die ältesten Auswandrer, die Phönizier, wie die neuern Europäer, die in der neuen Welt sich ansiedelten, in vielen Fällen die Namen ihrer alten Heimath auf die Thäler und Berge, bei welchen sie sich niederliessen, auf die Städte, welche sie erbauten oder welche sie, nachdem sie die alten Bewohner vertrieben, von neuem bevölkerten. Die ältern Städte erhielten auf diese Weise nicht selten doppelte Namen. So erklären wir uns die Entstehung solcher Namen, z. B. von mehrern Städten in Spanien, wo wir unter anderen folgende Städtenamen finden: Faventia Barcino, Concordia Julia Nortobriga, Genua Urbanorum Urso, Alba Urgaon und Laus Hissula.

---

pontifices constituent. Ibid. c. 90. S. Noris tabula Pisana, in Graevii Thes. Antiquit. et Hist. Italiae Tom. XVIII. part. III. c. 5 et 6.

4) Coloniae partim adulandi calliditate, partim ambitionis sensu, collegia seu Augustalium sacerdotum, imperantis Urbis exemplo, instituerunt, in quibus sex primum nominati Seviri Augustales dicebantur. S. Noris a. a. O. S. 70.

5) Ea si minore cura per provincias pro minoribus viribus administrantur, tamen omnes ubique Circenses illuc deputandi, unde et petuntur, inde inquinantur unde sumuntur. Tertull. de Spectac. c. 7. Vgl. das angeführte Werk von Noris dissert. III.

6) Gellius, noct. Att. 16, 13.

Zum Belege will ich Beispielsweise folgende Inschriften anführen, welche sich auf Barcellona beziehen. Die erste, welche zu Granada gefunden wurde, lautet:

FURIAE SABINIAE TRANQUIL·
LINAE
AUG·
CONIUG · IMP · CAES · M · AN
TONI GORDIANI · PII · FEL ·
AUG · ORDO · M · FLOR · ILLIBER
RITANI DEVOTUS NUMINI
MAIESTATIQUE · SUMPTU
PUBLICO POSUIT
D · D

Eine andre, welche sich ebenfalls in Granada befindet, ist diese:

CORNELIAE
F · SEVERINAE
FLAMINICAE
AUG · MATRI
VALERII VEGETI
· · · · ONSULIS
· · · RENTINI ILIBERRI
D · D

Daselbst wurde auch folgende Inschrift gefunden:

II · VI · CORNE · · · ·
· · · · NICIPI FLORENTINI
ILLIBERITANI DEVOTUS
ORDO NUMINI MAIESTATI
QUE SUMTU PUBLICO
POSUIT

Es wird mir gestattet sein, auch an unser Bonna-Verona zu erinnern, und einer alten Volkssage zu erwähnen, welche behauptet, Münster in Westphalen [7]) sei nach Mailand in Italien, Mediolanum genannt worden. Neue Namen, welche solchen Städten gegeben wurden, die auf ältern, zerstörten waren aufgebaut worden, vermochten die ältern Namen nicht immer auf die Dauer zu verdrängen. Der Name Aelia Capitolina musste nach kurzer Dauer dem Namen Jerusalem und der Name Junonia dem alten Namen Carthago wieder weichen. Oft erhielten sich die ältern neben den neuern nur bei den Gelehrten in Andenken.

Wie die bisherigen Mittheilungen Gesichtspunkte allgemeiner Natur für die Lösung unserer Frage bieten, so glauben wir auch noch folgende Erörterungen voranschicken zu müssen,

---

7) S. Einführung des Christenthums in Westfalen, von Th. B. Welter. Münster 1830. S. 38.

die geeignet sind, uns Fingerzeige zu geben, welche für unsere Nachforschungen im Einzelnen mit Nutzen befolgt werden können.

Die gesammte Geisteskultur, alle Zweige der Kunst und des menschlichen Wissens sind theils an, theils aus der Quelle der Religion entsprungen; sie werden von ihr auf dem Stufengange ihrer fortschreitenden Entwicklung befruchtet und gepflegt, bis sie, auf der Höhe ihrer Entwicklung angekommen, sich endlich gegen die Mutter selber wenden und, indem sie dieselbe tödten, selbst in das Grab hinabsinken, welches sie gegraben haben. Dass die Poesie und die Musik in dem grauen Alterthum mit der Religion auf das Innigste verbunden und dass die letztere fast mit ihr eins gewesen, ist eine bekannte, wohlbegründete Annahme; aber auch die Baukunst wird von den Alten aus einer höhern, göttlichen Quelle abgeleitet; die Götter selbst wurden als die ersten Lehrer derselben betrachtet und verehrt [8]. Durch diesen religiösen Charakter, welchen die religiöse Architektur erhielt, und welcher in ihrer glänzendsten Entfaltung, in den grossartigen religiösen Denkmalen der Vorzeit, sich von Neuem auch praktisch aussprach, wurde dieselbe, wie alles, was aus dem religiösen Glauben entsprungen, gegen die unsteten Eingebungen und den raschen Wechsel des Geschmackes gesichert, sie erhielt einen typischen Charakter, der sich an die religiöse Idee anschloss, und ihre Grundanschauungen wurden fast so wenig der Veränderung unterworfen, als der Inhalt des religiösen Glaubens selbst. Wenn der Priester mit der Ausübung dieser Kunst auch selbst nicht immer beauftragt war: so war dennoch der Architekt, wie jetzt der Maler, welcher ein Heiligen-Bild der griechisch-russischen Kirche malt, stets an gewisse Vorschriften des Priesters gebunden.

Die Zahlen- und Maasslehre steht mit der Baukunst in der engsten Beziehung; sie ist die Metaphysik derselben. Wie die Baukunst selbst, sowohl diejenige, welche sich in der materiellen Welt, als jene, welche sich in der moralischen Welt in den Staatsgebäuden darstellt, aus einem höhern und göttlichen Ursprunge abgeleitet wurde, so reichten auch die Zahlen und Maasse in eine höhere Welt hinauf und wurden nicht blos von einzelnen Philosophen, sondern von ganzen philosophischen Schulen und religiösen Sekten, zum Gegenstande tiefsinniger Forschungen und phantastischer Deutungen gemacht. Je geheimnissvoller und räthselhafter das Wesen der Zahlen ist, je mannigfacher und unbegränzter die Kombinationen sind,

---

8) „Die Hindus erkannten Brahma als den Weltenbaumeister, als den Formenbildner, und diese seine Kraftausströmung wurde am Bilde des Wismakarma [1]) vorgestellt. Bei den Egyptern wurde dem Osiris das Verdienst der Erfindung des Bauens beigelegt. Die Babylonier und Chaldäer verehrten den Oannes als den Erbauer der Städte und Tempel [2]). Die Griechen sahen in der Vesta die Schöpferin der Baukunst [3]), in der Pallas [4]), welche sie den Pherikles lehrte." Stiegliz Geschichte der Baukunst. S. 7.

---

1) Müller, Glauben, Wissen und Kunst der alten Hindus Th. I. S. 457.
2) Link, die Urwelt und das Alterthum.
3) Diodor Sic. V. 68. Edit. Wesseling.
4) Homer, Iliad. V. 61.

deren sie fähig sind, je weniger man die Natur der Begriffe und das Wesen der Dinge von den Formen und Bedingungen unterschied, unter welchen sie uns zum Bewusstsein kommen, je überraschender die Resultate, welche sie in einzelnen Fällen darboten, um so grösser war der Reiz der Beschäftigung, welchen sie phantasiereichen Köpfen boten, auf welche bei Nacht der gestirnte Himmel in unvergleichlicher Klarheit mit bewundernswerther Ordnung, in unergründlicher Mannichfaltigkeit, bei Tage aber der fast senkrechte Sonnenstrahl seine Wirkung übte. Wir finden daher symbolische Deutungen der Zahlen und Zahlenphilosophien und geometrischer Formen in dem alten Indien, in China, in Persien, in Egypten und unter den Chaldäern bis zu den Griechen und den Gnostikern der christlichen Zeit herab. Pythagoras, welcher sich den schwersten Leistungen unterworfen hatte, um in die Geheimnisse der egyptischen Priester eingeweiht zu werden, verpflanzte ältere Weisheit auf griechischen Boden [9], indem er glaubte, in den Zahlen das Prinzip der Dinge und die Quelle aller philosophischen Erkenntnisse entdeckt zu haben, und der göttliche Plato selbst lehrte, Gott übe beständig Geometrie. Alle Zahlen von eins bis zwölf haben das Loos gehabt, in verschiedenen Schulen und Secten als heilige betrachtet zu werden; aber am Bedeutungsvollsten treten die Drei und die Vier, — die *τετρακτὺς* der Pythagoräer in diesen verschiedenen Systemen und Zahlenphilosophien hervor. In den allgemeinsten Umrissen aufgefasst, sind die ungleichen Zahlen die himmlischen, die gleichen die irdischen, jene die glücklichen, diese die unglücklichen [10], die ungleiche Zahl beschliesst das Prinzip der Einheit in sich, die gleiche das Prinzip der Entfaltung. Die *τριάς*, der Ternar, symbolisirt das Sein an sich, sie ist der schöpferische Faktor des Weltalls; das Dreieck ist die Signatur des göttlichen Wesens in seiner schaf-

---

9) Ueber die Analogie zwischen der alten sinesischen und der pythagoräischen Zahlenlehre, vgl. die Abhandlung von Desquignes in den Mémoires de l'Académie des Inscriptions t. XXXVIII.

„Nicht weniger Achtung, sagt Stieglitz, wird den h. Zahlen im Mittelalter zu Theil und die Künstler schufen die Formen der Bauwerke nach geometrischen Elementen durch die heiligen Zahlen. Ueberall und immer standen sie bei ihrer innern Wichtigkeit in Ansehn." Geschichte der Baukunst S. 26. Im 17. Jahrhundert, wo die ausschweifendste Superstition herrschte und der Glaube an Zauberei, die Cabbala, wo Astrologie und Theosophie, wie kaum je, in Blüthe standen, gelangten auch die geheimen Zahlenlehren zu einer grossen Herrschaft in den Köpfen der Gelehrten, der Philosophen und Theosophen.

10) Auch die Pythagoräer hielten die gleiche Zahl für die vollkommene und die ungleiche für die unvollkommene und unglückliche, ein Aberglaube, der sich bis auf diesen Tag erhalten hat. *Ὁ γὰρ Πυθαγόρας τοὺς ἀριθμοὺς μεγίστην δύναμιν ἔχειν ἡγούμενος, καὶ πάντα εἰς ἀριθμοὺς ἀναφέρων, τὸ μὲν ἄρτιον, ἐνδεᾶ καὶ ἀτελῆ· τὸ δὲ περισσὸν πλήρη τε καὶ τέλειον ἀπέφηνεν.* Plutarch. l. de Hom. Poes. *Εἰσιέναι δὲ εἰς τὰ ἱερα κατὰ τοὺς δεξιοὺς τόπους παραγγέλλει· ἐξιέναι κατὰ τοὺς ἀριστερούς· τὸ μὲν δεξιὸν, ἀρχὴν τοῦ πέριττοῦ λεγομένον τῶν ἀριθμῶν τιθέμενος· τὸ δὲ ἀριστερὸν, τοῦ ἀρτίου σύμβολον.* Iamblichus de Vita Pythag. I, 28. Dass nach dem Glauben der Römer die ungleichen Zahlen zu allen Dingen wirksamer seien, bezeugt *Plinius, Hist. nat.* lib. XXVIII, 3. Impares numeros ad omnia vehementiores credimus; und *Censorinus* schreibt de die natali c. 20: Impar numerus, plenus, et magis faustus habebatur. Die ungleiche Zahl wurde auch die männliche und die gleiche die weibliche genannt. Esse imparem marem, parem foeminam, superius expressimus. *Macrobius* in Somnio Scipionis l. I, 6.

fenden Entfaltung. Die Vier folgt auf die Drei und aus der Drei, sie ist die Zahl, das Symbol des Gewordenen, des Geschaffenen, wie die Dreiheit, die des Unerschaffenen und Nichtgewordenen. Das Viereck ist das Symbol des Geordneten, des Geregelten, Gesetzmässigen, es ist die Grundfigur für die Eintheilungen des Raumes und der Zeit. Der geheime Sinn der Zahl, ihre symbolische Deutung, wird auf die entsprechenden Körperverhältnisse übertragen. Der Cubus ist das Symbol des Vollendeten im Gewordenen, der Festigkeit, der Dauerhaftigkeit und des unerschütterlichen Bestandes, daher wird er das Fundament, die Sicherheit genannt. Diese Eigenschaften sprachen sich den Alten zum Theil schon in der rein empirischen Wahrnehmung aus, dass der Cubus [11]), auf welche Seite

---

11) Diese Deutung des Cubus ist selbst dem Cäsarius von Heisterbach noch bekannt. Was die Deutung der h. Zahlen betrifft, so ist hier der Ort nicht, darüber zu handeln. Ausführliche Mittheilungen über die heiligen Zahlen der Gnostiker finden sich in der Ausgabe des Irenäus von Massuet; und eine merkwürdige Abhandlung über dieselben in der *occulta philosophia* des Agrippa von Nettesheim, im ersten Bande seiner Werke. Wenn die Pythagoräer sagen, die *δεκάς*, welche das vollständige System der Natur bezeichne, werde in der *τετρακτὺς* dem *ῥίζωμα, παγὰ ἀενάου φύσεως*, der Wurzel und Quelle aller Dinge, vorgebildet, so ist diese Behauptung nicht so sinnlos, wie man anzunehmen geneigt ist, obgleich die Weisheit nicht weit her ist, auf welche das Ganze hinausläuft. Wenn sie nämlich sagen, die *δεκάς* ist in der *τετρακτὺς* enthalten, so meinen sie damit, die Vier bestehe aus eins und zwei und drei; zähle man nun eins und zwei und drei mit der Vier selbst zusammen, so erhalte man z e h n! Sie fanden sich aber in ihren Spekulationen durch das Decimal-System gebunden, weil sie nicht erwogen oder vielleicht auch nicht wussten, dass dieses Zahlen-System lediglich dem Umstande seinen Ursprung verdankt, dass der Mensch zehn Finger hat! Wären sie ohne den Glauben an das Dezimal-System von ihrer *Τετρακτὺς* ausgegangen, so wären sie wahrscheinlich auf das Duodezimal-System gekommen, welches für den Gebrauch weit bequemer als das Dezimal-System ist: Es zeigt sich dieses schon in der einfachen Wahrnehmung, dass während 10 sich nur durch 2 und durch 5 dividiren lässt, die Zahl 12 durch 2, durch 3, durch 4 und durch 6 dividirt wird. Dass der angedeutete Ursprung des Dezimal-Systems den Alten bekannt gewesen, beweisen die folgenden Verse des Ovid:

> Hic numerus magno tunc in honore fuit,
> Seu quia tot digiti per quos numerare solemus
> Seu quod etc. [1])

Dasselbe sagt Vitruv im dritten Buche 1. Kapitel, in welchem er über die Symmetrie der Tempel und somit auch über die heiligen Zahlen handelt. Mensurarum rationes quae in omnibus operibus videntur necessariae esse ex corporis membris collegerunt, uti digitum, palmum, pedem, cubitum — ex manibus denarius digitorum numerus — [2]). Die römischen Zahlzeichen selbst zeugen für diesen Ursprung. Der einzelne Finger wird durch I bezeichnet, vier Finger werden durch IIII und die fünf Finger durch das Zeichen der ganzen Hand mit ausgestreckten Fingern oder den beiden äussersten ausgestreckten Fingern mit V bezeichnet; zwei Hände zusammengesetzt oder übereinandergestellt machen X. Der Anfangsbuchstabe von Centum C auch Ⅽ ist h u n d e r t; die Hälfte von C oder Ⅽ ist, L f ü n f z i g; der Anfangsbuchstabe von Mille, M auch CIↃ ist t a u s e n d, die Hälfte von CIↃ ist D d. i. f ü n f h u n d e r t. Ueber die Art und Weise wie

---

1) Fast. lib. 3. 2) Lib. 3, 1.

er auch falle, festliege. Worin die geheime Philosophie der Zahlen bestanden, das zu untersuchen gehört nicht hieher, aber es ist Thatsache, dass diese mystischen Zahlenlehren weit über das Zeitalter der Pythagoräer hinaufreichen, und dass namentlich Beweise für die τετρακτὺς, die h. Vierzahl, sich in den ältesten Schriften und ihrer Anwendung auch in den Baudenkmalen in Indien, in China, in Tibet und bei den Persern nachweisen lassen. Auch in Griechenland findet sich das Viereck als Grundfigur heiliger Gebäude; die ältesten Städte, wie das Zeichen auf Münzen zeigt, waren ohne Zweifel nach dem bezeichneten Maassverhältnisse erbaut. In Rom gehörte das Viereck fast nothwendig zum Begriffe des Templum; der Augur, wenn er sich mit bedecktem Haupte auf seinen Stuhl niedersetzte, um den Flug der Vögel zu beobachten, zeichnete einen solchen viereckigen Raum am Himmel mit seinem Lituus ab, und das am Himmel gezeichnete Viereck — templum — wurde auch bei dem Bau des materiellen Tempels als Maassverhältniss zu Grunde gelegt. Dieselbe Ansicht und dasselbe Gesetz wurde auch bei andern Anlagen befolgt. Romulus ahmte die h. Regel der Etrusker nach, als er eine Furche im Vierecke als Grundplan für die neue Stadt pflügte, und dadurch die Veranlassung gab, dass Rom den Namen Roma quadrata erhielt [12]). Was Romulus in Rom nach etruskischer Sitte gethan, wurde das Vorbild, welches man im römischen Reiche bei der Anlage neuer Städte überhaupt befolgte [13]) und nicht blos bei der Erbauung neuer Städte, selbst bei der Vertheilung der Ländereien unter die Mitglieder der Colonien, wurde ein gleiches genau vorgeschriebenes Verfahren beobachtet; indem die zu vertheilende Fläche nach regelmässigen Messungen in ihre Theile getheilt und die Quadratfigur überall dabei zu Grunde gelegt wurde [14]).

Die Luft, die Winde, das Wasser und die Ortslagen waren Gegenstände der sorgfältigsten Beobachtung für die Aerzte des klassischen Alterthums. Aus den äussern Einflüssen der Luft, des Wassers u. s. w. wurden die bedeutendsten Krankheiten abgeleitet, wie wir namentlich aus den Schriften des Hippokrates, des Vaters der Medizin, entnehmen. Diese Richtung der alten Arzneikunde, so weit sie auch von dem Ziele, nach welchem wir hingehen, entfernt zu sein scheint, ist dennoch geeignet, uns auf dem Wege zu demselben zu fördern. Wenn wir nämlich wahrnehmen, dass die Römer überall mit grossem Kostenaufwande

---

die Alten an den Fingern zählten, vgl. des Erasmus Scholia zum ersten Buche des h. Hieronymus adversus Iovinianum, insbesondre aber Beda de Computo. Ueber die Τετρακτὺς welche auch ausserhalb des Gebietes der Philosophie in manchen Beziehungen des Lebens eine abergläubische Bedeutung erlangt hatte, hat nach dem Zeugnisse des Plinius Hist. nat. lib. 28. Demetrius ein besonderes Werk geschrieben. Auch die Dichter haben sich dieses Stoffes bemächtigt. So ist der Ternar unter der Ueberschrift: Griphus Ternarii numeri, der Gegenstand eines ausführlichen Gedichts des Ausonius geworden. Ausonii Opera; Edyllia XI. Tom. II. p. 337. ed. Paris. 1730.

12) Vgl. Becker, Handbuch der römischen Alterthümer. B. I. S 5.

13) Dionys. Halic. I. 88. Plutarch Romul. 9. Vgl. überhaupt das gelehrte Buch von Bähr, Symbolik des mos. Cultus I. B.

14) Hyginus de limit. constituendis, in Goesii script. rei agrariae.

für Wasserleitungen sorgten, so waren nicht blos der Luxus und die Ueppigkeit das leitende Prinzip bei denselben, sondern die erste Veranlassung gab die Rücksicht auf die Gesundheit. Hippokrates gibt eine sehr grosse Anzahl von Beobachtungen an, wornach man beurtheilen müsse, ob das Wasser gut oder schlecht, gesund oder ungesund sei, und nachdem er sehr ausführliche Bestimmungen über schlechtes und ungesundes Wasser gemacht hat, sagt er: „Das beste Wasser kommt aus hochliegenden Gegenden und Landhügeln; denn dieses ist hell und süss und kann etwas Wein vertragen, ist im Winter warm und im Sommer kalt" [15]). Daher die Idee zu den grossartigen Wasserleitungen, welche das Quellwasser von den Bergen den Städten zuführten. Mit gleicher Sorgfalt, mit ängstlicher Rücksicht auf die Richtung gegen die Sonne, auf die Strömung der Luft und auf die Richtung der Winde, suchten die Philosophen und die Architekten den Ort zu ermitteln, auf welchem ein neues Haus, eine Stadt, ja selbst ein Hühnerstall erbaut werden sollte. Selbst Sokrates beschäftigte sich mit solchen Fragen. Er lehrte wenn man ein Haus baue, müsse man demselben die Richtung nach Süden geben. „Bei der mittäglichen Lage des Hauses, sagt er, scheint die Sonne im Winter in die Halle hinein; im Sommer geht sie über das Dach weg, und lässt, was darunter ist, im Schatten. Der mittägige Theil des Hauses muss höher angelegt werden, damit die Wintersonne es bescheinen könne, der mitternächtliche hingegen tiefer, damit er vor den kalten Winden besser geschützt sei" [16]). Wie Sokrates, so lehrt auch Aristoteles. Die Regel, welche sie vorgeschrieben, wurde gewiss überall, wo die Umstände es erlaubten, befolgt. Namentlich geschah dieses bei den grossen Gebäuden, welche in Rom am Campus Martius angelegt wurden. Man darf kaum daran zweifeln, dass man diese Vorschrift auch bei der Anlage neuer Städte berücksichtiget habe [17]). Es würde nun freilich Unrecht sein, wenn man bei der Bestimmung der Lage, welche alte römische Städte gehabt haben, von dieser Regel überall ausgehen wollte, da es gewiss auch Fälle gab, wo diese Vorschriften keine Anwendung finden konnten. Bei der Bestimmung der Lage und Richtung grösserer Gebäude, wird man aber selten irre gehen, wenn man sich an diese Regel hält, und eben so bei solchen Städten, welche neu von den Römern erbaut worden.

Bei der Wahl des Ortes für den Bau der verschiedenen Tempel sowohl in als vor der Stadt liess man sich ebenfalls von bestimmten Ideen leiten. Die Etrusker waren durch die Vorschriften ihrer Religion gebunden, in jeder Stadt drei Tempel, dem Jupiter, der Juno und der Minerva zu erbauen. Dieselben drei Gottheiten waren es, welche auf dem römischen

---

15) *Ἄριστα δέ ὁκόσα μετεώρων χορίων ῥέει καὶ λόφων γεηρῶν· αὐτά τε γάρ ἐστι γλυκέα καὶ λευκὰ καὶ τὸν οἶνον φέρειν ὀλίγον οἷά τέ ἐστι· τοῦ τε χειμῶνος θερμὰ γίνεται, τοῦ δὲ θέρεος ψυχρά.* Hippocrates de aere etc. c. 3. §. 10.

16) Xenophon's Denkwürdigkeiten des Sokrates 3, 9.

17) Vergl. das grosse Werk von Canina, Architettura antica. Architettura Romana parte II. Teorica et Pratiche dell' arte. cap I. p. 20. Roma 1836—40. Sembra che, quando era libero di stabilirne la scelta, si prendessero cura di situare le loro fabbriche a seconda della linea meridionale, come si trova

Kapitol in Einem Tempel wohnten [18]). Wie in Rom selbst, so wurde auch in andern Städten dieser Tempel auf einem der höchsten Punkte erbaut. Was die Tempel betrifft, sagt Vitruv, so ist den vorzüglichen Schutzgottheiten der Städte, dem Jupiter, der Juno, der Minerva auf der höchsten Stelle (in excelsissimo loco), von wo man den grössten Theil der Stadt übersehen kann, der Platz zu bestimmen [19]). Diese Vorschrift des Vitruv führt uns zugleich zu der Annahme hin, dass es auch in andern Städten als in Rom Kapitole gegeben habe. Ehe wir zu der Aufzählung derselben übergehen, halten wir es angemessen, die folgenden nähern Angaben über den kapitolinischen Jupitertempel zu Rom voranzuschicken.

Der kapitolinische Hügel, der kleinste unter den sieben Hügeln, bestand aus drei Theilen; er hatte zwei Hörner; auf dem einen stand die Burg, die Arx, auf dem andern der grosse Jupitertempel. Die Fläche zwischen beiden Spitzen, das Intermontium, wurde inter duos lucos genannt [20]). Der Umfang des kapitolinischen Tempels wird auf ungefähr 800 Fuss berechnet, davon kamen 200 auf die Länge und 185 auf die Breite. In der Fronte standen drei, zur Seite zwei Reihen Säulen. Das Innere des Tempels zerfiel in drei Zellen (σηκούς), die mittlere war dem Jupiter, die zur Rechten war der Juno und die zur Linken war der Minerva geweiht. Die Statue des Jupiters im Innern der Cella war ursprünglich aus Thon, das Gesicht derselben wurde an Festtagen mit Zinnober roth geschminkt [21]), sie war mit einem Purpurmantel bekleidet, welcher so glänzend war, dass die Purpurgewänder römischer Frauen und des Hadrian dagegen aschgrau erschienen [22]). Auf dem Gipfel stand ein Viergespann von gebrannter Erde und vergoldet; wahrscheinlich befand sich auch die Statue des Jupiter bei demselben; später als ein bronzenes Viergespann an die Stelle tritt, wird die Statue des Jupiters ausdrücklich erwähnt [23]). Das Dach war mit vergoldeten Kupferplatten bedeckt und die Thürschwellen, über welche man in den Tempel ging, waren von Erz.

Was die Stellung, welche die Tempel haben sollten, betrifft, so lehrt Vitruv, dieselben

---

essere stato praticato nel collocare i grandi edifizi, con cui i Romani adornarono il celebre campo Marzio. — La piu gran parte delle fabbriche che si sono scoperte in questi ultimi tempi nell' antico Tusculo, quelle di Porto, delle quali ne ricavai negli anni scorsi la pianta, e di altre antiche città Romane, se trovano communamente disposte secondo la meridionale direzione.

18) Cudworth systema intellectuale. I. p. 535.

19) Lib. I. 7.

20) Die Beweisstellen bei Becker, Handbuch der römischen Alterthümer 2. B. S. 386. 387. Vergl. Canina, Architettura Romana. Parte III. c. V.

21) Plinius XXX. 36., XXXV. 45.

22) Meministi fuisse in templo Jovis Optimi maximi Capitolini pallium breve purpureum, lanestre, ad quod cum matronae atque ipse Adrianus iungerent purpuras suas, cineris specie decolorari videbantur ceterae, divini comparatione fulgoris. *Vopisc.* Aurel. S. Braun, de vest. Sacerdotum Hebraeor. II. S. 357.

23) Aenea in Capitolio limina et trium mensarum argentea vasa in cella Jovis, Jovemque in culmine cum quadrigis posuerunt. Liv. X. 23.

müssten, wenn sonst kein Hinderniss im Wege stehe, die Richtung haben, dass das in dem Tempel aufgestellte Götterbild gegen Abend sehe, damit diejenigen, welche um zu opfern zum Altare kommen, gegen Aufgang und nach dem im Tempel befindlichen Götterbilde hinsähen; damit auch die, welche ihr Gebet verrichteten, das Gesicht nach dem Tempel und gegen Aufgang kehrten, die Götterbilder aber selbst, gleichsam als ob sie aufgingen, die Betenden und Opfernden anzublicken schienen; denn alle Altäre der Götter müssten nothwendig gegen Morgen liegen [24]). Die Regel, welche Vitruv hier gibt, beruht auf einer bei vielen alten Völkern [25]) gemeinsamen Anschauung, indem sie sich, wenn sie beteten, mit dem Gesichte nach Osten, nach der aufgehenden Sonne, der Quelle des Lichtes und des Lebens in der Natur und dem Sinnbilde einer höhern Welt, wendeten [26]); sie hat sich in der christlichen Kirche bis auf den heutigen Tag auch unter andern in der Vorschrift erhalten, dass, wenn sonst kein Hinderniss im Wege steht, der Hauptaltar und somit die Kirche selbst immer in östlicher Richtung erbaut werden soll, so dass das betende Volk den Blick stets nach Osten gewendet hat, während der Priester in den ältesten Zeiten mit dem Gesichte zum Volke gewandt, den Blick nach Westen gerichtet hatte. Die bezeichnete Richtung hatte auch die Bildsäule des Jupiter auf dem römischen Kapitol. Sie wurde aber später unter Cotta's und Torquato's Consulat wegen grossartiger Vorzeichen, welche sich namentlich

---

24) Vitruv. 4. B. 5. K.

25) Die Israeliten machen eine Ausnahme; sie beten mit dem Gesichte nach Abend gewendet. Die Ursache ist, weil man sie bei ihrem Hange zum Götzendienst auch in diesem Punkte dem Heidenthum entgegen stellen wollte.

26) Denique inde suspicio (Solem scilicet esse Christianorum Deum) quod innotuerit nos ad Orientis regionem precari. Sed et plerique vestrum affectatione aliquando et coelestia adorandi, ad Solis ortum labia vibratis. *Tertullian. Apologet.* c. 16. Cum ad orationem stamus convertimus ad orientem, ut admoneatur animus ad naturam excelsiorem se convertere id est ad Dominum. *Augustin.* lib. 2. de Orat. Domini in Monte. Wie sehr auch das christliche Volk auf diese Sitte hielt, und wie sehr der Aberglaube sich ihr zu bemeistern wusste, zeigt folgende Stelle von Leo I. (443): De talibus institutis etiam illa generatur impietas, ut Sol in inchoatione diurnae lucis exsurgens a quibusdam insipientioribus de locis eminentioribus adoretur: quod nonnulli etiam Christiani adeo se religiose facere putant, ut priusquam ad B. Petri Apostoli basilicam, quae uni Deo vivo et vero est dedicata, perveniant, superatis gradibus, quibus ad suggestum areae superioris ascenditur, converso corpore ad nascentem se Solem reflectant et curvatis cervicibus, in honorem se splendidi orbis inclinent. Quod fieri partim ignorantiae vitio, partim paganitatis spiritu, multum tabescimus et dolemus: quia etsi quidam forte creatorem potius pulchri luminis, quam ipsum lumen, quod est creatura, venerantur etc. *Leo. M. Sermon. XXVII.* In nativitate Domini VII. 4. Oper. tom. I. p. 94. edit. Quesnell. Diese Stelle zeigt, dass die Basilica St. Petri, wie jetzt auch damals, zu den Ausnahmen von der Regel gehörte, indem sie nicht nach Osten sondern nach Westen hin gebaut war; denn sonst hätten die Christen nicht nöthig gehabt umzuwenden (converso corpore) um ihr Gesicht nach der Sonne zu wenden. Vgl. Ciampini de sacris aedificiis; de Vaticana Basilica tom. II. c. p. 27. Dieselbe Ansicht spricht sich auch in der Beerdigung aus, indem die Christen mit dem Gesichte gegen Osten gewendet, während die Israeliten mit dem Gesichte nach Westen gewendet, begraben werden.

am Kapitol zeigten, geändert. Man liess die Haruspices aus ganz Hetrurien zusammen kommen, und diese verkündeten, Rom würde untergehen, wenn man die Götter nicht versöhnte, und nachdem alles geschehen war, wodurch man die Götter versöhnen zu können glaubte, wurde verordnet: man solle eine grössere Statue des Jupiter machen als die alte, man solle derselben einen höhern Standpunkt geben, und sie mit dem Gesichte, nicht wie bisher nach Westen, sondern nach Osten wenden [27]).

Ausonius hat die berühmten Städte (clarae urbes) seiner Zeit besungen; ihre Zahl beläuft sich auf sechszehn [28]) und es ist wohl mehr als Zufall, dass über mehre derselben geschichtliche Nachrichten sich vorfinden, welche zeigen, dass ihr Glanz durch den Besitz eines Kapitols erhöht wurde. Indem ich nun zur Aufzählung derselben übergehe, liegt es nahe, mit den Städten Italiens den Anfang zu machen. Wir begegnen hier zuerst dem Kapitol zu Kapua.

Die Beweisstellen, dass Kapua ein Kapitol gehabt habe, entnehmen wir aus dem Sueton, welcher in dem Leben des Tiberius erzählt, dieser Kaiser habe, als er sich nach Kapri zurückgezogen, auf seinem Wege dahin, zu Kapua das Kapitolium, und zu Nola den Tempel des Augustus eingeweiht [29]).

Sueton erwähnt dieses Kapitols noch an einer andern Stelle. Er erzählt in dem Leben des Kaligula, das Kapitol zu Kapua sei kurz vor dem Tode dieses Tyrannen vom Blitze

---

27) Iidemque iusserunt, simulacrum Jovis facere maius et in excelso collocare et contra, atque ante fuerat, ad orientem convertere: ac se sperare dixerunt, si illud signum, quod videtis, solis ortum et forum curiamque conspiceret, fore, ut ea consilia, quae clam essent inita contra salutem Urbis atque imperii, illustrarentur, ut a Senatu populoque Romano perspici possent. Atque illud ita collocandum Consules illi locaverunt. *Cicero Orat. III. in Catilinam* c. 8. Vgl. de Divinatione I, 12. Der Grund, warum die hetruskischen Auguren hier eine Ausnahme von der Regel machten, war ohne Zweifel in der Lage Roms gelegen. Jupiter in seiner alten Stellung auf dem Kapitol mit dem Gesicht nach Westen gerichtet, wendete der eigentlichen Stadt, dem Forum u. s. w. den Rücken. Becker, welcher in seinem Handbuche der römischen Alterthümer Bd. 1. S. 394. diese Stelle zu dem Zwecke anführt, um einen Beweis für seine Ansicht von der Lage des Jupitertempels daraus herzuleiten, sagt: Die Jupiterstatue wurde nach Morgen gerichtet und sah nach dem Forum und der Kurie: das ist unmöglich bei einer auf der Höhe von Araceli aufgestellten und nach Osten gerichteten Statue“. Aber warum? Ist denn der Gesichtskreis des Menschen, wenn er das Gesicht nach Osten gewendet hat, so beschränkt, dass er nicht auch Gegenstände sehen könnte, welche in seiner Nähe, in südlicher oder westlicher Richtung liegen? Man denkt sich aber den Gesichtskreis eines Gottes ausgedehnter als den Gesichtskreis eines Menschen, und zudem war die Statue Jupiters grösser und ihre Stellung erhöht, sein Gesichtskreis, den auch selbst Mauern nicht beschränken können, erweitert worden.

28) Es sind diese dem Range nach 1. Rom, 2. Constantinopel und Carthago, 3. Antiochia und Alexandria, 4. Trier, 5. Mailand, 6. Kapua, 7. Aquileja, 8. Arles, 9. Merida, 10. Athen und Syrakus, 11. Toulouse, 12. Narbonne und 13. Bourdeaux.

29) Peragrata Campania cum Capuae Capitolium, Nolae templum Augusti dedicasset. *Sueton. in Tiber.* lib. 3, 40.

getroffen worden [30]). Auch christliche Schriftdenkmale haben die Erinnerung an das genannte Kapitol in der Leidensgeschichte des heiligen Rufus und Carponius erhalten [31]).

Eine Stelle im dritten Buche, zweiten Kapitel des Vitruv, hat die Veranlassung gegeben, auch der Stadt Pompeji ein Kapitol zuzuschreiben. Indessen geht man hierbei von einer unsichern Lesart oder Interpunktion aus, indem die betreffende Stelle, welche von Turnebus (Lib. II. 3.): ubi est ad Circum maximum Cereris et Herculis, *Pompeiani item Capitolii* — von Andern so gelesen wird: *Pompeiani, item Capitolii* [32]).

Demselben Sueton, welcher uns bezeugt, dass zu Capua ein Kapitol gewesen, verdanken wir auch die Nachricht, dass Benevent ein solches besessen habe. Sueton spricht von dem sehr bekannten Grammatiker Orbilius und berichtet, dessen Statue aus Marmor sei zu Benevent im Kapitol zu sehen [33]).

Das Kapitol von Ravenna begegnet uns in christlichen Urkunden, in dem Leben des h. Apollinaris, der für einen Schüler des h. Petrus ausgegeben wird. Die Nebenzüge, welche diese Stelle enthält, eignen sich, unsere Vorstellung von den Kapitolen ausserhalb Rom und in späterer Zeit in manchen Beziehungen zu verdeutlichen. Apollinaris predigte nach dieser Lebensbeschreibung in Benevent das Evangelium, und wurde deshalb bei dem Vorsteher von Benevent, Saturnin verklagt. Von diesem wurde er vor die kapitolinischen Priester geführt, vor welchen Saturnin an ihn die Frage richtete: ob er nicht den heiligen Namen des Jupiter, des grossen Bewohners des Kapitols von Benevent, kenne, den er anbeten müsse? Als Apollinaris erwiderte: er kenne ihren Jupiter und seinen Tempel nicht; da sprachen die kapitolinischen Priester zu ihm: so komme denn und siehe den herrlichen und prachtvoll geschmückten Tempel; dort wirst du auch die Bildsäule des unüberwindlichen Jupiter sehen. Später verlangte man von ihm, er solle zum Kapitol gehen, und dem grossen Gotte Jupiter Weihrauch streuen. Apollinaris verliess Ravenna, kehrte nach drei Jahren zurück, und wurde sofort wieder von den Priestern des Kapitols verfolgt [34]).

---

30) Capitolium Capuae Idibus Martiis de caelo tactum est. *In Calig.* 4, 57.

31) Passio SS. Rufi et Carponii in Sanctuario Capuano, und daselbst der Mönch Michael S. 57. Vgl. das Martyrologium des Baronius zum 27. Aug. und die Bollandisten an demselben Tage.

32) S. Forcellini's Lexicon unter dem Worte *Capitolium*.

33) Orbilius ubinam est, litterarum oblivio? Statua eius Beneventi ostenditur in Capitolio ad sinistrum latus, marmorea. *Sueton de illust. Grammat.* c. 9.

34) Nuntiatum est ergo de illo (Apollinari) Saturnino duci, qui eum adduxit ad *Pontifices Capitolii* Ravennatis. — An ignoras sacrum nomen Jovis, qui magnus est habitator Capitolii urbis huius, cui te oportet supplicem fieri? Beatus Apollinaris respondit: quis sit ille habitator, nescio, nec templum eius novi. Pontifices dixerunt: Veni ergo, et vide magnificum fanum, mirificeque exornatum, videbis illic invictissimi Jovis simulacrum. Cum ergo in *capitolium* intrasset beatus Apollinaris, subridens ait pontificibus: Haec tam multa aurea et argentea ornamenta rectius in pauperum usus erogarentur. *Surius, Vitae Sanct.* Tom. IV. 23. Iub. — Viso autem illo, dixere *Pontifices Capitolii*: Non est hic dignus, ut praesentetur

Dass Florenz, welches sich, gleich mancher andern Stadt, gerne das kleine Rom nennen liess, ein Kapitol besessen, ist an sich wahrscheinlich; wir haben aber für diese Annahme keine Zeugnisse von klassischen Schriftstellern. Aber andere Stellen, welche diese Annahme ausser Zweifel setzen, sind vorhanden. Wir werden derselben, so viele als zu unserm Zwecke dienen, hier mittheilen. Bei Malespini c. XIX. lesen wir, wie folgt: E un altro de' nobili di Roma dovesse far' fare le Piazze, e'l *Campidoglio*, come quello di Roma. Malespini spricht von Florenz. Weiter lesen wir wir bei ihm Cap. c. XXI.: Ed era appiede d'un Palagio, che era allora in *Campidoglio*; e allora correva un ramo del fiume d'Arno artificiosamente per un condotto e capitava in *Campidoglio*. Im XXVII. Cap.: Era dentro alle mura, dove è oggi la Chiesa di *Santa Maria in Campidoglio*, e quivi era un Palagio come addietro dicemmo. Aus der Chronik des Johannes Villani wollen wir nur folgende, hierher gehörige Stellen anführen. Indem Villani über die Erbauung von Florenz spricht: sagt er unter Andern Folgendes: Marzio, l'altro Signore Romano, fece fare il *Campidoglio* la dove è oggi la Piazza di Mercato Vecchio, di sotto alla chiesa, che si chiama *Santa Maria in Campidoglio*. E questo pare piu certo: alcuni dicono, che fu ove è oggi il Gardingo, di costa alla Piazza, che e oggi del Popolo, dal Palagio de' Priori la quale era un altra fortezza [35]).

Wir entnehmen aus diesen Stellen, dass Florenz ein Kapitolium gehabt, dass sich in der Nähe ein Pallast befunden, dass die christliche Kirche, welche dort erbaut worden, Maria in Capitolio genannt wird, und dass in der Nähe ein Platz sich befindet, welcher den Namen: Mercato vecchio, oder „Altemarkt" führt; Dinge, die sich auch in Köln zusammen wiederfinden [36]). Was den Namen St. Maria in Capitolio betrifft, so hat sich dieser bis auf den heutigen Tag in Florenz erhalten. Diese Kirche war ebenfalls ursprünglich auf einer Anhöhe gelegen, die aber jetzt weniger in die Augen fällt, da die benachbarten Strassen, um von andern Veränderungen nicht zu reden, nach dem Zeugnisse des Cavalcanti um die Mitte des 15. Jahrhunderts, sehr bedeutend erhöht worden sind. Andere Zeugnisse, welche hier noch angeführt zu werden verdienen, sind dem Archiv des Domkapitels zu Florenz entnommen, worin sich nach einer Mittheilung des Leopold Migliore zwei hierher gehörige Kaufakte, der eine vom J. 1190, der andere vom J. 1202, befinden. In dem ersten lesen wir die Worte: Haec acta fuerunt in ecclesia Sanctae Mariae, quae dicitur in *Capitolio*, aliter Odigitria; in dem zweiten aber heisst es: Actum fuit apud *Sanctam Mariam in Capitolio*, quae etiam Odigitria dicitur. In der Geschichte von Florenz, welche Bartholomäus Scala, ein Zeitgenosse des Politianus, geschrieben hat, lesen wir am Ende des ersten Buches folgende

---

magno deo Jovi, quippe cui non semel illuserit, sed ducatur ad Apollinis templum. Ibidem. Vgl. *Zirardini*, degli antichi Edifizi di Ravenna p. 173. 174.

35) S. Joh. Villani lib. I, Cap. 38.

36) S. Sulpice Boisserée's Aufsatz über den Anfang des jetzigen und den Brand des ältern Doms zu Köln, im 12. Hefte, S. 133. Note 10. der Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden am Rheine.

Stelle: Multa ossa humana inventa esse in fundamentis aedium Luniarum, quas inter *Capitolium* flumenque Arnum, sed *Capitolio* propinquiores aedificavit. Etwas weiter unten finden wir die Worte: Locus est praeterea ad *vetus forum,* his vicinum aedibus a *Capitolio* non longe e regione eadem[37]. In der Geschichte von Florenz, welche wir dem *Poggio Bracciolini* verdanken, lesen wir gleich im Eingange des ersten Buches: Templum superstat nobile, quod Marti gentilitas dicavit, nunc Ioanni Baptistae sacratum, nomen et *Capitolii* et *propinqui fori* instar urbis Romae ad hanc diem perseverat[38]. Eine andere Stelle, welche über das florentinische Kapitol spricht, glaube ich hier, schon um des Ruhmes des Mannes willen, aus dessen Feder sie geflossen, nicht mit Stillschweigen übergehen zu dürfen. Der gefeierteste unter den Humanisten, Angelus Politianus, schreibt in einem Briefe an Petrus von Medicis, in welchem er über den Ursprung und den Namen der Stadt Florenz handelt, wie folgt: Scimus autem populi Romani colonias quasi effigies parvas eius et simulacra fuisse. Constat etiam Florentiam conditam ad Romae imaginem, quod (ut alia praeteream) nomen quoque adhuc *Capitolii* et regionum quarundam testificant. *Epist.* l, 2.

Ausser den angeführten Städten gibt es in Italien noch Verona, Mailand[39]) Modena[40]) und Falerii[40a]), denen ausdrückliche Zeugnisse Kapitole zusprechen. Für Verona spricht folgende Inschrift, welche in dem Museum von Verona mitgetheilt wird:

HORTANTE BEATITUDINE
TEMPORUM DDD. NNN.
GRATIANI VALENTINIANI
ET THEODOSII AUGGG
STATUAM IN CAPITOLIO
DIU IACENTEM IN
(sic) CEREBERRIMO FORI
LOCO CONSTITUI
IUSSIT VAL. PALLADIUS
VC. CONS. VENET. ET HIST.[41]).

Nach einer Note zu der voranstehenden Inschrift in dem Museum Veronense hat der Name des Kapitols sich daselbst bis in die neueren Zeiten erhalten[42]).

Eine wichtige Stelle für unsere Frage überhaupt und insbesondere in ihrer Beziehung

---

37) Bartholomaeus Scala, Histor. Florentinorum, in Graevii Thes. Tom. VIII. part. I.

38) Poggii Bracciolini Florentini, Historiar. Florentini populi, bei Graevius l. c.

39) Ughelli tom. IV. p. 201. — 40a) Morcelli, de stil. inscr. T. II. p. 291.

40) Antonio Zirardini, Degli antichi edifizi di Ravenna p. 173. 174.

41) Museum Veronense p. CVII. — S. auch Polycarpus Palermus, lib. I. de Plinii patria c. 5. p. 53.

42) In Marzagaiae Veronensis, Antonii Scaligeri praeceptoris, inedito libro de *modernis gestis* ad Valerii imitationem composito, Civitatis Capitolium etiamnum memoratur. Museum. Veron. l. c.

auf Spanien, findet sich in dem Concilium Illiberitanum, welches gegen das Jahr 305 gehalten worden. In dem 59. Canon dieses Koncils wird den Christen, ohne Beziehung auf einen bestimmten Ort, ganz im Allgemeinen verboten, auf das Kapitol hinaufzugehen, um dem Jupiter zu opfern oder auch nur um zuzusehen. Der bezeichnete Canon lautet wörtlich: Prohibendum ne quis Christianus ut Gentilis ad Idolum Capitolii sacrificandi causa ascendat et videat; quod si fecerit pari crimine teneatur; si fuerit fidelis post decem annos, acta poenitentia, recipiatur[43]). Wenn man früher geglaubt hat, die spanische Kirchenversammlung habe bei ihrem Beschlusse das römische Kapitol im Auge gehabt, so kam dieser Irrthum daher, dass man nicht wusste, es habe auch ausser Rom Kapitole gegeben. Wir entnehmen auch aus diesem Canon, dass die Kapitole auf erhöhten Stellen erbaut waren. Das Wort *ascendere*, welches dieses an sich schon beweist, ist in dieser Beziehung auch ein ganz gebräuchliches. Von Julius Cäsar sagt Suetonius: ascendit Capitolium ad Numina; Plinius sagt vom Trajan: Tibi ascendenti de more Capitolium; Lampridius vom Alexander: Capitolium septimo die, cum in urbe esset, ascendit.

Ausser dieser allgemeinen Hinweisung haben wir besondere positive Nachrichten, welche bezeugen, dass es in einzelnen spanischen Städten Kapitole gegeben habe. Namentlich wissen wir, dass die Städte Sevilla, und Illiberis, — magnae quondam urbis tenue vestigium —[44]), solche Tempel hatten. Für die erstere spricht eine Inschrift, welche zu einer Statue gehört, die auf dem Kapitol zu Sevilla aufgestellt war. Sie lautet:

M . . . . P . . . . .
ATVAM . IN . CAPIT.
. . . . F . C . LOCO.
IV . . . . . . TITV . . . .
. C . C . R . . . . . . D . . . .[45])

Die Stellen, welche über das Kapitol zu Illiberis (Elvira) sprechen, finden sich in dem Werke von Bermudez a Pedraza, Historia Granat. P. I, 17., und bei Gonzalez, in Aguirre's Collectio Conciliorum Hisp., zu diesem Canon.

Durch die Leidensgeschichte der Märtyrer Vincentius und Orontius werden wir auf ein anderes spanisches Kapitol hingewiesen, welches sich zu Rhodes oder Roda (Rosas) am Ter, in der Hispania Tarraconensis befand. Die genannte Leidensgeschichte gibt aber nur den Namen und berichtet, der römische Präses Rufinus, habe die genannten Christen aufgefordert, dem Jupiter zu opfern, zu welchem Zwecke die Christen gewöhnlich auf das Kapitol geführt wurden[46]).

---

43) Collectio Concilior. maxima omnium Hispaniae, vom Cardinal de Aguirre. Tom. II. p. 392. Romae 1753.

44) Plinius Hist. nat. 3, 3.

45) S. Annib. Caro, Antiquit. Hispal. lib. I, 12.

46) Beati martyres Vincentius et Orontius ad vicum Rhodas, ubi iam dictus sceleratus Rufinus Capi-

Die Nachrichten über die Kapitole in Gallien fliessen reichlicher, und zunächst finden wir hier ausführliche Berichte über das Kapitol zu Toulouse. In der Leidensgeschichte des h. Saturninus, welcher der erste Bischof von Toulouse war, und daselbst den Märtyrertod erlitt, finden wir folgende Stelle: Cumque supradicto episcopo ad ecclesiam id temporis parvulam, iuxta *Capitolium*, quod inter domum suam et domum Dei erat medium, frequens itus esset ac reditus etc. Weiter unten heisst es: Presbytero uno et duobus diaconibus — per fugam lapsis[47], ad *Capitolium* solus attrahitur, et cum immolare daemonibus cogeretur, clara voce testatur, unum et verum Deum novi — deos vestros daemones esse scio[48]. Eine andere Stelle, welche über dieses Kapitol spricht, verdanken wir dem christlichen Dichter Sidonius Apollinaris. Im 9. Buche 16. Epistel lesen wir folgende Verse, welche dem Märtyrer Saturnin gewidmet sind:

E quibus primum mihi psallat hymnus,
Qui Tolosatem tenuit cathedram,
De gradu summo Capitoliorum
Praecipitatum.

Auch ein anderer christlicher Dichter, Venantius Fortunatus, welcher ebenfalls den Tod des Saturninus besingt, erwähnt das genannte Kapitol in folgendem Verse:

Comprendit malesana virum, ad Capitolia duxit[49].

Das Martyrologium Romanum hat unterm 29. November folgende Stelle: Tolosae sancti Saturnini episcopi, qui temporibus Decii in Capitolio eiusdem urbis, a paganis tentus, atque a summa Capitolii arce per omnes gradus praecipitatus, colliso excussoque cerebro, et toto corpore dilaniato, dignam Christo animam reddidit.

Man könnte durch die Stelle des Sidonius auf den Gedanken gebracht werden, bei dem Kapitol zu Toulouse sei eine Art tarpejischer Felsen gewesen, indem dort gesagt wird, Saturnin sei von der höchsten Stufe des Kapitols herabgestürzt worden. Allein man würde in diesem Falle irren. Aus der Leidensgeschichte des Saturnin ersehen wir, dass er ein Opfer der Wuth des Volks wurde, welches sich auf dem Kapitol versammelt hatte, um einen Stier zu opfern. Das Volk, durch das Erscheinen des Saturnin tief in seinem religiösen Wahne verletzt, band denselben mit Stricken an die Hinterfüsse des Opferstiers und zwang diesen sich mit dem Saturnin vom Kapitol herabzustürzen[50].

---

tolium constituerat, pervenerunt. Passio S. Vincent. et Orontii cap. I, 5. — Iubeo ut adoretis Jovem quem adorat Diocletianus Imperator et sacris oblationibus veneratur. Ibid. 8. S. Bolland. XXII. Januarii. Tom. II. p. 590.

47) *Lapsi*: das heisst hier durch die Flucht von Christus Abgefallene.

48) Surius, Vitae Sanct. Tom. 6. Nov. 29.

49) Venantius Fortunatus. Lib. II. VII.

50) Actum stimulis acribus taurum de superiori Capitolii parte in plana praecipitant. Surius l. c. — Vgl. über das genannte Kapitol, Baronius ad Martyrologium Rom. 29. Nov. — Gregor Turon. I, 30. — Vita S. Saturnini martyr. bei Chifflet. — Vita S. Dionys. epis. Paris, in der Hist. ecclesiast. Galliae.

Der vorher genannte Sidonius Apollinaris hat uns auch Nachricht von einem andern Kapitol, von dem zu Narbonne, hinterlassen. Narbonne — (Martius Narbo) — war eine der ältesten römischen Kolonien ausserhalb Italiens [51]); das Heidenthum hatte, wie sich aus christlichen Denkmalen ergibt, daselbst sehr tiefe Wurzel gefasst.

Apollinaris preist Narbonne also:

Salve Narbo potens salubritate
Urbe et rure simul bonus videri,
Muris, civibus, ambitu, tabernis,
Portis, porticibus, foro, theatro,
Delubris, Capitoliis, monetis. [52])

Dieselbe Stadt hat auch Ausonius gefeiert; in dem Gedichte, in welchem dieses geschieht, kommen folgende Verse vor:

Quodque tibi quondam Pario de marmore templum
Tantae molis erat, quantam non sperneret olim
Tarquinius, Catulusque iterum, postremus et ille,
Aurea qui statuit Capitoli culmina Caesar. [53])

Ausonius sagt zwar nicht, welcher Gottheit der prächtige Tempel zu Narbonne gewidmet gewesen; erwägen wir aber, dass er jenen Tempel mit dem Jupitertempel auf dem Kapitol zu Rom vergleicht, und dass es wirklich ein Kapitol in Narbonne gab, so gewinnt es einen nicht geringen Grad von Wahrscheinlichkeit, dass Ausonius in diesen Versen von dem Jupitertempel auf dem Kapitol zu Narbonne spricht.

Der gelehrte Stephanus Baluzius hat die Concilia Galliae Narbonnensis gesammelt und in einem besondern Bande herausgegeben. In den Urkunden, welche diesen Koncilien beigefügt sind, kommt der Name *Capitolium* wiederholt vor, jedoch in einer Weise, dass sich nichts anders daraus entnehmen lässt, als dass es zu Narbonne ein Kapitol gegeben habe. Die Veranlassung zu dieser Nennung geben meistens Streitigkeiten über den Besitz desselben, zwischen den Bischöfen und den Vice-Comites von Narbonne [54]).

Eines Kapitols zu Rheims geschieht in der Leidensgeschichte der h. Macra Erwähnung. Der Präses der Provinz forderte die gefangene Christin auf, ihren Blick nach dem Kapitol zu erheben und den Göttern auf dem Kapitol zu opfern. Sie weigerte sich und wurde verurtheilt lebendig verbrannt zu werden [55]).

---

51) Velleius Paterculus I, 15.

52) Carmen. XXIII. V. 41.

53) Ausonii Opera ed. Souchay. Paris 1730. Tom. I. p. 223.

54) S. Concilia Galliae Narbonnensis p. 79. 110. 116. 136, 164.

55) Prospice ad *Capitolium* et sacrifica Diis. — Haec fuit sententia, ut, quando renueret magnis Diis immolare, ad *Capitolium*, quo libare negligebat, viva combureretur. *Bolland die VI. Ianuarii.*

Dass die Städte Nismes [56]), Saintong [57]), Besançon [58]), Clermont [59]), Autun [60]), und Pamiers [61]) ebenfalls Kapitole gehabt haben, dafür sind, nach Ducange, Nachweisungen in den untengenannten Schriften enthalten.

In Deutschland sind es die Städte Trier, Köln und Augsburg, über deren Kapitole noch Nachrichten vorhanden sind. Ueber Köln werden wir besonders handeln.

Eines Kapitols, welches die Stadt Augsburg besessen, geschieht in der Bekehrungs- und Leidensgeschichte der h. Afra Erwähnung. Afra, um den Bischof Narcissus mit seinen Gefährten vor den Heiden zu verbergen, gibt auf die Fragen der Letzteren die zweideutige Antwort, sie seien zum Opfer hinausgegangen, was die Heiden so verstehen, als seien sie zum Kapitol gegangen [62]). Später wird Afra vom Richter aufgefordert, auf's Kapitol zu gehen und zu opfern [63]).

Es wäre zu verwundern, wenn sich von einem Kapitol in Trier, der *Roma altera*, keine Nachrichten erhalten hätten. In der That gibt es aber solche. In der Vita des h. Agritius wird erzählt: Die Priester des Kapitols zu Trier hätten das Volk gegen den h. Eucharius aufgewiegelt [64]); dieselbe Nachricht wird in dem Leben des Bischofs Valerius von Trier wiederholt [65]); es wird aber hier hinzugefügt, an einem einzigen Orte in Trier seien hundert Götzenbilder vom Volke verehrt worden. Die Worte lauten: in uno loco civitatis centum statuta idola a populo generaliter colebantur, et per ea miseri responsis daemonum ac praestigiis deludebantur [66]). Dieselbe Stelle findet sich fast wörtlich in den Gestis Trevirorum wieder, wo sie also lautet: Fecerunt ibidem (zu Trier) et capitolinm maximum, templum quoque idolorum, in quo non minus quam centum *statua* idola generaliter ab omni populo colebantur, et per ea miseri responsis daemonum ac variis praestigiis deludebantur [67]). Wir haben hier erstens zu bemerken, dass die Vita Eucharii die richtige Lesart *statuta* idola aufbewahrt hat, für welche die Gesta *statua* idola haben; zweitens glauben wir, dass die

---

56) Poldus Albenas p. 73.

57) Ademar Caban. ad ann. 1031. p. 182.

58) Chifflet antiquit. Bisunt.

59) Wenebrandus in Hist. s. Illidii und Savaro in Orig. clarom. p. 278. I Edit.

60) Eumen. Panegyr. Catal. und Chassaneus Gloria mundi. part. 12

61) Acta s. Thyrsi in Ms. Tolosan. N. 31. Vgl. Dufresne Glossarium sub v. Capitolium.

62) Illi autem audientes illos isse ad sacrificium, putabant eos ad Capitolium vel ad templum abiisse. *Conversio s. Afrae*, bei Bolland. d. 5. Aug. p. 55.

63) Accedens ad Capitolium sacrifica. Afra respondit: Capitolium meum Christus est. Passio s. Afrae, bei Bolland. d. 5. Aug. p. 58. Vgl. Velserus rerum Augustanarum Commentarii lib. 8.

64) Vita Agritii ap. Bolland. 13. Ian. p. 778.

65) 29. Ian. ap. Bolland. p. 919.

66) 29. Ian. p. 919. ap. Bolland.

67) Gesta Treviror. ed. Wyttenbach et Müller. Tom. I. p. 7.

Gesta Trevirorum, die, wo sie immer können, Trier zu verherrlichen suchen, auch hier aus einem Dinge zwei gemacht, indem sie, ausser dem Kapitol, Trier noch einen Tempel mit hundert Götterbildern zuschreiben. Oder dürfte man hier an Virgil's Aeneide I, 416 denken?

In den Gestis Trevirorum (S. 44) finden wir das Kapitol zu Trier abermals erwähnt. Es ist die Rede von der Verfolgung der Christen zu Trier durch Rictius Varus und von der thebäischen Legion. Ex his innumeris, heisst es, tanta multitudo ad littus Mosellae *iuxta Capitolium* martyrizata est, ut sanguinis rivuli defluentes in Mosellam, aquae permixti, eum in suum colorem converterent. Die Gesta fügen weiter hinzu: Hoc idem Capitolium postea in honore Dei genetricis Mariae semper virginis est in ecclesiam dedicatum; et ipse locus ob memoriam martyrum litus ad martyres accepit vocabulum [68]. Diese Stelle kommt fast wörtlich in dem Martyrologium des Usuardus vor [69]. Wenn die Gesta berichten, die Soldaten der thebäischen Legion seien *iuxta capitolium* hingerichtet worden, so ist diese Angabe nicht als ein zufälliger Umstand anzusehen, sondern es spricht sich darin eine Regel aus, indem die Märtyrer sehr häufig zu dem Kapitol, wenn ein solches vorhanden war, geführt wurden, um dort zu opfern. Diese in der Geschichte begründete Anschauung ist es, welche jener Stelle in den Gestis zu Grunde liegt.

Was die Stelle betrifft, wo das Kapitol in Trier gestanden habe, so sind die Trier'schen Alterthumsforscher darüber nicht einig; die ältere Ansicht verlegt dasselbe an die Stelle der Kirche Maria ad martyres, die neuere hingegen nach St. Simeon oder der *Porta nigra* [70]. Die neuesten Herausgeber der Gesta, Wyttenbach und Müller, versichern, dass noch in der neuesten Zeit herrliche Spuren römischen Ursprungs an der Kirche St. Maria ad martyres entdeckt worden; sie sind aber der Meinung, an dieser Stelle habe nicht das Kapitol, sondern ein Pantheon nach dem römischen Vorbilde gestanden. Den Grund für diese Annahme finden sie darin, dass diese Kirche, eben so wie das römische Pantheon, *Sancta Maria ad martyres*, genannt worden [71]. Wir werden später auf diese Ansicht zurückkommen.

Hadrian, welcher Jerusalem wieder aufbauen liess und dasselbe mit einer römischen Kolonie bevölkerte, errichtete dort, wo der Tempel des Jehova gestanden hatte, dem Jupiter

---

68) Gesta Trevir. p. 45.

69) Cf. Hontheim, Prodromus Hist. Trevir. P. I, p. 95.

70) Capitolium vero cis ripam mosellae, antiquiores apud Mariae martyrum, recentiores ob loci situm beati Simeonis in aede molis operosissimae collocatum malunt. S. Browerus antiquitat. Trevir. Tom. I. pag. 146. Der Erzbischof Poppo liess die *porta nigra* oder *porta Martis* im Jahre 1035 in die Kirche zum h. Simeon umwandeln. S. Wyttenbach, Geschichte von Trier. Bd. I. S. 20.

71) In der Historia Trevirensis bei D'Achery, Spicileg. Tom. II. p. 209. wo dieselbe Stelle vorkommt, heisst es mit Hinweglassung des Wortes in ecclesiam: Hoc idem *Capitolium* postea in honorem Dei genetricis semperque Virginis Mariae est dedicatum, et ipse locus ob memoriam Martyrum littus ad Martyres nomen accepit. Vgl. über diese Historia Trevirensis, Wyttenbach u. Müller, in den Gestis Treviror. p. XLIX.

Capitolinus einen Tempel; er wollte selbst den Namen der alten Stadt vertilgen, indem er die neue, von ihm und von Jupiter Capitolinus, *Aelia Capitolina* nannte. Dass hierdurch auch Jerusalem, oder die auf der Stelle des alten Jerusalem neu erbaute Stadt, Aelia capitolina, ein Kapitol erhielt, ist hiernach und nach dem oben mitgetheilten allgemeinen Bemerkungen über die römischen Kolonien nicht zu bezweifeln [72].

Nach einer Stelle bei Ptolemäus wurde Jerusalem auch geradezu *Καπιτωλιάς* genannt. Diese Angabe beruht aber auf einem Irrthum des Ptolemäus, oder einer verdorbenen Lesart. Jenes Kapitolias, Kapetolissa *(Sunete)*, welches von dem Itinerarium Antonini zwischen Gadara und Damaskus versetzt wird, liegt nach der Peutingerschen Tafel zwischen Gadara und Adrea; es war ein alter bischöflicher Sitz. Vgl. Le Quien, Oriens Christ. Tom. III. p. 715.

Wenn wir uns nach Afrika wenden, so finden wir gleich bei dem Arnobius eine Stelle, welche darauf hinweiset, dass es, ausser dem Kapitol zu Rom, solche auch an andere Orten gegeben habe. Nonne vides, fragt er, in Capitoliis *omnibus* virginaleis esse species Minervarum? [73] Dass die Minerva eine der beiden Gottheiten ist, welche ihre Celle neben jener des Jupiter in dem kapitolinischen Tempel hatten, ist oben schon erwähnt worden. Die Karthaginenser, vetustate nobiles, novitate felices, wie sie Tertullian spöttisch nennt — suchten Rom in allen Stücken nachzuahmen, und es müsste uns daher wundern, wenn es in Karthago selbst kein Kapitol gegeben hätte. Ein Zeugniss welches hierauf hinweiset, haben wir in dem Codex Theodosianus [74]; und wenn Cyprian, der in Karthago lebte, wiederholt in seinen Schriften von Kapitolen spricht, so dürfen wir wohl annehmen, dass es auch ein solches in Karthago gegeben habe [75]. Es gibt noch eine andre Thatsache, welche Licht

---

72) Dio Cassius 69, 12. sagt, Hadrian habe den Jupitertempel an der Stelle des alten jüdischen Tempels erbaut: ἐς τὸν τοῦ ναοῦ τοῦ θεοῦ τόπον. Grotius zu Apokal. XI, 2. sagt: non in Moria ubi templum fuerat, sed in Sione. Ita enim Hebraei accuratius quam Dion. Sulpit. Sever. II, 25. schreibt, Hadrian habe den Tempel in loco Dominicae passionis auf dem Golgotha erbaut, hingegen sagt der heil. Hieronymus, welcher viele Jahre zu Bethlehem lebte, auf dem Golgotha habe eine Statue der Venus gestanden: Ab Hadriani temporibus usque ad imperium Constantini, per annos circiter centum octoginta, in loco resurrectionis simulacrum Iovis, in crucis rupe, statua ex marmore Veneris a gentibus posita colebatur, existimantibus persecutionis auctoribus, quod tollerent nobis fidem resurrectionis et crucis, si loca sancta per idola polluissent. *Hieronym. Epist. XIII. ad Paulinum de institutione monachi.* — *Paulinus von Nola* (†431) schreibt hierüber also: Hadrianus imperator, existimans se fidem Christianam loci iniuria pererapturum, in loco passionis simulacrum Iovis consecravit, et Bethlehem Adonidis fano profanata est, ut quasi radix et fundamentum ecclesiae tolleretur u. s. w. *Epistol.* lib. II, ep. III.

73) Lib. 4, 16. adversus Gentes.

74) Aurum a possessore Capitolio studio spontaneae devotionis sancimus inferri. Lib. XI. de Annona et tributis XXXIV.

75) Nonne quando ad *Capitolium* sponte ventum est, quando ultro ad obsequium diri facinoris

über unsere Frage verbreitet, sofern sich dieselbe auf Afrika erstreckt. Die Katholiken in Afrika wurden nämlich von den Novatianern und Donatisten *Capitolini* genannt, und dieser Schimpfname hatte seinen Ursprung darin, dass mehre Katholiken, welche zu den Kapitolen hingeführt wurden, um den Göttern zu opfern, abgefallen waren [76]).

Es gibt ausser den bisher genannten Städten noch einige andere, an welche sich der Name Kapitol knüpft; jedoch so dass das Wort in einem weitern Sinne gebraucht wird. So hatte z. B. Konstantinopel ein Kapitol, welches aber gleich von Anfang an mit Rücksicht auf die Geschichte der Entstehung der Stadt eine andre Bestimmung, als eine heidnisch-religiöse gehabt haben muss. Nach dem Codex Theodosianus lehrten die öffentlichen Professoren in diesem Kapitolium, die als solche besondere Privilegien genossen [77]). Eine andere Stelle, in welcher dasselbe Kapitol vorkommt, findet sich bei dem Grammatiker Cledonius, welcher ebenfalls darauf hinweiset, dass in dem gedachten Kapitol öffentliche Vorlesungen gehalten wurden [78]). Zuletzt wird dieses Kapitols auch noch von Corippus [79]) in folgendem Verse erwähnt:

Alta triumphali terrent capitolia pompa [80]).

Man würde sich keine richtige Vorstellung von den Kapitolen machen, wenn man annehmen wollte, neben der Arx, der Burg, sei blos der Tempel der drei bekannten Gottheiten, Jupiter, Juno und Minerva auf denselben erbaut worden. Diese Gottheiten mögen allerdings zuerst ihre Plätze auf denselben eingenommen haben, weil sie, wie Varro sagt, die drei ältesten unter den römischen Gottheiten waren, und weil die höchsten Güter des Menschen, Sein und Weisheit von ihnen abhängig waren [81]). Mit der Zunahme der römischen Macht wuchs auch die Zahl der römischen Götter. So singt Prudentius:

---

accessum est, labavit gressus, sermo defecit? Stare illic potuit Dei servus et loqui et renuntiare Christo? *De lapsis.* — Compelluntur adhuc insuper lapsi, ut linguis atque ore, quo in *Capitolio* ante deliquerant, sacerdotibus convitium faciant. *Epist. 59.*

76) Numquid Cypriano sancto viro hoc obest, quod populus eius apostaticum nomen habet, vel *capitolinum*, vel synedrium? *Pacian. Epist. 2.*

77) Quod si adversum caelestia statuta facientes fuerint deprehensi, nihil ex illis privilegiis consequentur, quae his qui in *Capitolio* tantum docere praecepti sunt, merito deferuntur. *De professorib. public. Constant.* in Cod. Theodos. Lib. IV. Tit. IX. de studiis liberalibus.

78) Quodam tempore dum ars in *Capitolio* die competenti tractaretur, unus e florentibus discipulis etc. In der Ausgabe der lat. Grammatiker von Putsch. p. 1806.

79) Corippus de laudibus Iustin. l. 3. Vgl. Ducange l. c. und dessen Constantinopolis.

80) Hieher gehört auch eine Stelle des h. Hieronymus, in seinem Kommentar zum Jesaias (Kap. 14), wo er den Babylonischen Thurm durch *capitolium* erklärt. Arx autem, heisst es daselbst, id est *capitolium* illius urbis, est turris quae aedificata post diluvium in altitudine quatuor millia dicitur tenere passuum. Damit stimmt auch die Erklärung des Isidorus, de originibus XIV, 2 überein, wo capitolium einfach durch arx, auch summum caput regionis, erklärt wird.

81) Nec defuerunt, qui scriberent Iovem, Iunonem, ac Minervam Deos penates existere, sine qui-

Multa colit quae non coluit sub rege Quirino,

und bald nachher:

tempore longo
Non multos coluisse Deos rarisque sacellis
Contentum paucas posuisse in *collibus* aras.
Innumeros post deinde Deos virtute subactis
Urbibus et claris peperit sibi Roma triumphis [82]).

Diesen neuen Göttern bemühte man sich vielseitig eine Stätte auf dem Kapitol zu verschaffen, und so kam es, dass der Kapitolinische Berg mit Tempeln, Delubris, Sacellis, Altären und Götterbildern wie bedeckt wurde, und dass der Jupitertempel, veluti luna inter stellas minores, unter den übrigen Tempeln und heiligen Stätten aller Art hervorragte. Eine beträchtliche Anzahl solcher Heiligthümer, welche sich neben dem Tempel des Jupiter auf dem römischen Kapitol befanden, hat Justus Lipsius [83]), besonders aber Becker in seinem gelehrten und scharfsinnigen Werke über Rom nachgewiesen [84]). Von dieser Anschauung geht Cicero aus, indem er das römische Kapitol Deorum domicilium, und Lactantius, indem er dasselbe Caput religionum publicarum nennt, und Publius Viktor, indem er schreibt, Capitolium ubi omnium Deorum simulacra celebrantur. Tertullian führt uns auf dieselbe Thatsache zurück, wenn er das Kapitol curia Deorum [85]) und es an einer andern Stelle einfach, omnium Daemonum templum nennt [86]): Der Andrang der Götter, auf dem Kapitol einen Sitz zu erhalten, war so gross, dass der Senat öfter von seinem Rechte Gebrauch machen musste, um dieselben gegen die ungestümen Forderungen des Volks von dem Kapitole zurückzuweisen. So berichtet Tertullian: Serapem et Isidem et Arpocratem et Anubem prohibitos Capitolio, Varro commemorat, eorumque aras a Senatu deiectas, non nisi per vim popularium reductas. Sed tamen et Gabinius consul Kalendis Ianuariis, cum vix hostias probaret prae popularium coetu, quia nihil de Serape et Iside constituisset, potiorem habuit Senatus censuram, quam impe-

---

bus vivere ac sapere nequeamus, sed qui penitus nos regant ratione, calore ac spiritu. *Arnobius adv. Gentes* III, 40. — Varro humanarum secundo, Dardanum refert deos Penates ex Samothrace in Phrygiam et Aenean ex Troia in Italiam detulisse. Qui sint autem Dii Penates in libro quidem memorato Varro non exprimit: sed qui diligentius eruunt veritatem, Penates esse dixerunt, per quos rationem animi possidemus; esse autem medium aethera Iovem, Iunonem vero imum aera cum terra et Minervam summum aetheris cacumen. Et argumento utuntur quod Tarquinius, Demarati Corinthii filius, samothracicis religionibus mystice imbutus uno templo ac sub eodem tecto numina memorata coniunxit. Macrob. Saturn. Lib. III. Cap. IV. cf. Serv. ad Aeneid. III, 12.

82) Prudent. contra Symmachum V. 305 und 345—55.

83) De magnitudine Romana lib. III, 5.

84) Handbuch der römischen Alterthümer 1. Bd. S. 402 ff.

85) Apologeticus 6.

86) De spectaculis 12.

tum vulgi, et aras institui prohibuit [87]. Die Tempel der Isis und Serapis auf dem Kapitol wurden Gegenstand daurender Streitigkeiten, indem dieselben, wenn sie niedergerissen waren, wiederholt wieder aufgebaut wurden [88a]. Wir begreifen hiernach, wie die Gesta Trevirorum, oder richtiger, die Vita des Valerius, Bischofs von Trier, ohne eine zu starke Hyperbel zu gebrauchen, sagen konnte, zu Trier habe man an einer Stelle 100 Götzenbilder verehrt.

Jetzt, da wir unsere Nachrichten über die Kapitole im Allgemeinen erschöpft haben, tritt uns die Frage entgegen, was aus denselben nach dem Untergange des heidnischen Kultus geworden sei? Diese Frage können wir nur beantworten, insofern sie zu beantworten ist, wenn wir sie verallgemeinern und wenn wir zu ermitteln suchen, was aus den heidnischen Tempeln und Statuen überhaupt nach dem Untergange des Heidenthums geworden ist? Mir will scheinen, die herkömmliche Ansicht, welche die Zerstörung der Tempel und Statuen durch die Christen als eine fast allgemeine bezeichnet, sei nicht die richtige, vielmehr sei das die Wahrheit, dass grade die bedeutendsten Kunstdenkmale, sowohl die der Baukunst als der Skulptur, mit nicht sehr häufigen Ausnahmen erhalten worden, und dass jene Tempel, Altäre und Statuen, welche zerstört worden, nur als Verlust für den heidnischen Aberglauben, nicht aber als Verlust für die Kunst anzusehen sind. Die Zerstörung der Tempel, welche auch denjenigen unter denselben gefährlich wurde, die Kunstwerth besassen, ging vom Volk und fanatischen Mönchen aus; aber ihr Verfahren war kein allgemeines; örtliche Verhältnisse gaben die Veranlassung zu ihrem Zerstörungswerke. Die Tempel in den Städten, und besonders in den grossen Städten, blieben am meisten verschont; sie waren durch die Gesetze welche hier wirksam waren geschützt, und überdies erklärten sich die angesehensten Magistratspersonen und die einflussreichsten Männer für ihre Erhaltung [88]. Die Mönche selbst, welche in einzelnen Gegenden des Orients das Werk der Zerstörung betrieben, mussten hier ihre Thätigkeit auf die Tempel, Altäre, Statuen u. s. w., die sich auf dem platten Lande befanden, beschränken, und selbst hier trat ihnen nicht selten ein siegreicher Widerstand von Seiten der heidnischen Bevölkerung entgegen [89]. Das Aeusserste, wozu man schritt, war das Gesetz des Honorius vom Jahre 399, worin bestimmt wird, alle Tempel auf dem Lande sollten ohne Aufruhr zerstört werden, um den Anlass zum Aberglauben gänzlich zu tilgen [90]. Selbst dieses Gesetz, welches, weil es nur die Tempel auf dem Lande zu zerstören befiehlt, die in

---

87) Adversus nationes I, 10. Cf. Vgl. desselben Apologeticus, 6. Dio Cassius Lib. 40, 48.

88a) Daselbst.

88) Die Gesetze der römischen Kaiser, die hier besonders in Betracht kommen, sind enthalten in dem Codex Theodosianus Tit. X. de paganis sacrificiis et templis. Edit Ritter Tom. 6. p. 274.

89) Das Heidenthum erhielt sich länger auf dem Lande als in den Städten, daher der Name *paganus*, Dorf- oder Landbewohner gleichbedeutend mit Heide wurde. Das deutsche Wort Heide hat denselben Ursprung; nämlich Heide von Heidener, ist der Bewohner der Heide, des platten Landes.

90) Si qua in agris templa sunt, sine turba ac tumultu diruantur. His enim deiectis omnis superstitionis materia consumetur.

den Städten unter seinen Schutz nimmt, gewährte den Provinzialbeamten, welche sich überhaupt nicht sehr beeilten, solche Gesetze zu vollstrecken, wenn sie aus eigenem Antriebe nicht dazu aufgelegt waren, grosse Freiheit in der Ausführung desselben. Denn ob die Tempel auf dem Lande ohne Aufruhr zerstört werden konnten, das war ihrem Ermessen anheimgegeben. Die Kaiser hatten aber auch ausdrücklich alle Gegenstände des heidnischen Kultus, welche Kunstwerth hatten, in ihren Schutz genommen. In diesem Sinne erliess Honorius in demselben Jahre ein eigenes Gesetz [91]) und dieselbe Bestimmung wurde von ihm in eben demselben Jahre auch auf Afrika angewendet [92]). Mit diesen Erlassen der Kaiser vereinigten sich selbst einsichtsvolle Bischöfe und die kirchliche Gesetzgebung zum Schutze der heidnischen Tempel und derjenigen Gegenstände in denselben welche Kunstwerth besassen. So will eine Bestimmung in dem Codex ecclesiae Africanae (canon 58) alle Tempel selbst auf dem Lande erhalten wissen, welche der Gegend zur Zierde gereichten, so also dass nur diejenigen der Zerstörung Preis gegeben wurden, welche diesen Zweck nicht erfüllten [93]). Eben so wirksam für die Erhaltung der Tempel musste eine andere kirchliche Vorschrift sein, welche bestimmte, dass diejenigen Christen, welche bei einem solchen Auflaufe um's Leben gekommen, nicht unter die Märtyrer gezählt werden sollten [94]).

Die Tempel und ihr Vermögen wurden nach dem Untergange des Heidenthums als Eigenthum des Fiskus erklärt und die Kaiser verwendeten dasselbe nach freiem Ermessen. Von den Einkünften wurde den christlichen Gemeinden zugewandt und die verlassenen heidnischen Tempel wurden nicht selten in christliche Kirchen umgestaltet. Wir stossen aber hier wieder auf Widerspruch. Man hat behauptet, es sei dem Christen nicht erlaubt gewesen Götzentempel in christliche Kirchen umzuwandeln, und Fälle der Art seien fast nie vorgekommen. Welche Bedeutung diese Frage für den Archäologen habe, das liegt am Tage. Ich will daher hier näher auf dieselbe eingehen.

Zum Beweise jener Behauptung hat man sich vor Allem auf den Codex Theodosianus, und zwar auf eine Konstitution des jüngeren Theodosius vom Jahre 426 berufen. In dieser Konstitution heisst es: Cuncta (paganorum) fana, templa, delubra, si qua restant integra, praecepto magistratuum destrui, conlocationeque venerandae Christianae religionis signi expiari praecipimus [95]). Müsste diese Constitution in dem Sinne verstanden werden, dass alle Tempel im eigentlichen Sinne des Wortes hätten zerstört werden sollen, so könnte man mit guten Gründen dagegen einwenden, sie sei nicht vollstreckt worden. Allein wir

---

91) Sicut sacrificia prohibemus, ita volumus publicorum operum ornamenta servari.

92) Aedes inlicitis rebus vacuas nostrarum beneficio sanctionum ne quis conetur evertere. Decernimus enim, ut aedificiorum quidem integer sit status.

93) Quae in agris vel in locis abditis constituta, nullo ornamento sunt.

94) Si quis idola fregerit et ibidem fuerit occisus, quia in Evangelio non est scriptum, nec invenitur ab apostolis unquam factum, placuit, eum in numerum non recipi martyrum. Concil. Illiberit. can. 60.

95) Cod. Theod. Lib. XVI. Tit. X. De paganis etc. p. 331. Tom. V. ed. Ritter.

4

bedürfen dieses Argumentes nicht, denn wir glauben nicht, dass Theodosius in dieser Konstitution die eigentliche Zerstörung der Tempel befohlen habe, sondern nur dass der heidnische Kultus in denselben, dass die exsecrandae hostiarum immolationes, dass die damnanda sacrificia in denselben aufhören sollten. Hätte er gewollt, die Tempel sollten im buchstäblichen Sinne des Wortes zerstört werden, warum hätte er dann noch befohlen, das Kreuz auf denselben zu errichten? Welcher Gedanke, er habe befohlen, das Kreuz auf einer heidnischen Tempelruine, auf einem Schutthaufen zu errichten! Die Konstitution sagt: si qua *etiamnunc* restant *integra*; sie schliesst sich sichtbar an die früheren Konstitutionen an, welche nicht wollten, dass die Tempel zerstört werden sollten, sondern welche sie nur dem heidnischen Kultus entziehen wollten. War der Altar, das Götterbild und was sonst zum heidnischen Kultus gehörte, aus dem Tempel entfernt, dann war er nicht mehr *integrum*. Das Gebäude selbst konnte dabei vollkommen unverletzt bleiben. Die Lex 19 hatte, wie wir gesehen haben, früher vorgeschrieben, die Götzenbilder sollten aus den Tempeln entfernt und die Tempel selbst zu öffentlichen Zwecken verwendet werden [96]). Dort wird sehr richtig das Aedificium vom Templum unterschieden, der Tempel ist als solcher zerstört, ist nicht mehr *integrum* wenn die Statuen der Götter aus demselben entfernt sind. Man genügte hierdurch sogar den Forderungen des Beredtesten unter den Vertheidigern der Tempel, des heidnischen Sophisten Libanius, welcher selbst den Vorschlag machte, man solle den Tempeln eine andere Bestimmung geben. Hielte man es aber nicht für unerlaubt, auf solchen Gebäuden, die ihres Charakters als Tempel entkleidet waren, das Kreuzzeichen zu errichten, so nahm man gewiss auch keinen Anstand daran, sie für den christlichen Kultus einzuweihen.

Ich will nun, um den Ungrund jener Behauptung noch mehr zu zeigen, einzelne Beispiele aufführen. Konstantin der Grosse liess die Statuen aus den heidnischen Tempeln, welche von werthvollem Metalle waren, zum Vortheile des Fiskus einschmelzen; diejenigen Statuen aber, welche Kunstwerth hatten, wurden nicht zerstört, sondern nach Konstantinopel gebracht und wurden an öffentlichen Plätzen, auf den Strassen, in dem Circus und in dem kaiserlichen Pallaste aufgestellt [97]). Unter diesen Statuen befanden sich: die Statue des Apollo aus dem Tempel der Pythia, die Statuen der Musen vom Helikon, und die berühmte Statue des Pan, welche Pausanias und die griechischen Städte nach dem Kriege gegen die Meder hatten errichten lassen [98]). Die Tempel blieben stehen, man beschränkte sich darauf, theils die Thüren daran auszuheben, theils die Dächer davon abzutragen. Wenn Tempel im eigentlichen Sinne des Wortes zerstört wurden, so musste eine besondere Veranlassung dazu in dem ausschweifenden oder verderblichen Kultus gefunden werden, der in ihnen geübt wurde. Der Bischof Theophilus von Alexandrien erhielt auf sein Begehren vom Kaiser die Erlaub-

---

96) Aedificia ipsa templorum ad usum publicum vindicentur.

97) *τὰ δὲ ἐν χαλκῷ θαυμασίως εἰργασμένα παντόθεν εἰς τὴν ἐπώνυμον πόλιν τοῦ Αὐτοκράτορος μετεκομίσθη πρὸς κόσμον.* Sozomenus H. E. II, 5.

98) Daselbst.

niss, die Tempel in Alexandrien zu zerstören, das heisst, sie nicht der Erde gleich zu machen, sondern sie dem heidnischen Kultus zu entziehen. Sokrates erzählt nun von ihm, er habe den Tempel des Mithras gereinigt, das Serapeium zerstört; Sozomenus sagt, er habe den Tempel des Bacchus zu Alexandrien in eine Kirche verwandelt. Nach Sozomenus wurde das Serapeium aber nur in dem Sinne zerstört, dass die Heiden, welche sich in dasselbe wie in eine Festung zurückgezogen hatten, aus demselben vertrieben wurden; denn sonst hätte er nicht sagen können, dasselbe sei nicht lange nachher in eine christliche Kirche umgewandelt worden, und habe den Namen des Kaisers Arcadius erhalten [99]. Der Widerstand, den die Heiden in dem Serapeium geleistet hatten, wurde ihren Tempeln überhaupt nachtheilig, denn die Tempel in der Nähe von Alexandrien wurden jetzt theils zerstört, theils in christliche Kirchen umgewandelt [100]. — Constantin der Grosse stürzte selbst zu Mambre, wo eine ungeheure Menschenmenge zusammenzuströmen pflegte, einen Altar um, und errichtete auf der Stelle eine christliche Kirche [101]. Theodosius der Grosse bildete den grossen Tempel zu Heliopolis in eine christliche Kirche um [102]. Theodoret bezeugt, dass man unter Theodosius dem jüngern, sowohl die zerstörten als die erhaltenen Tempel der Heiden in christliche Kirchen umgewandelt habe [103].

Wir erkennen hieraus, welches Schicksal die Tempel in Griechenland und in der orientalischen Kirche hatten; in andern Theilen des Reiches war dasselbe weit günstiger.

Als Constantius seinen feierlichen Einzug in Rom hielt, standen noch alle Tempel unverletzt da. Er besah wie uns Ammianus Marcellinus im 16. Buche 10. Kap. berichtet, die Wunderwerke Roms, und nachdem er den *Jupitertempel* auf dem Kapitol, das *Amphitheater*, das *Pantheon*, das *Forum pacis* und *Urbis templum*, das *Theatrum Pompeii*, das *Odeum*, das *Stadium*, vor allem aber, nachdem er das *Forum Traiani* angestaunt hatte, äusserte er auf die Frage des Hormisda, wie ihm Rom gefallen habe: *id tantum sibi placuisse*, *quod didicisset*, *ibi quoque homines mori*. In der ganzen Beschreibung verräth sich keine Spur einer Zerstörung, welche an diesen Denkmalen vorgenommen worden wäre. Welches Loos diese Denkmale des römischen Kultus und der römischen Grösse später hatten, das zeigt uns das Schreiben des Symmachus vom Jahre 384 an Valentinian, Theodosius und Arkadius, in welchen er die Wiederherstellung des heidnischen Kultus verlangte. „Reddenda sunt altaria simulacris, ornamenta delubris", so drückt Ambrosius die Forderung des Symmachus kurz aus. Die Tempel waren also nicht zerstört, selbst die Bildsäulen standen noch, nur hatte man die Altäre davon entfernt. In demselben Zustande finden

---

99) Sozomenus H. E. 7, 15.

100) Theodoret H. E. 5, 22 u. 29. Eunapii vita Aedesii. Rufin. Hist. Eccl. 23. Marcellini Comitis Chronic. ad Ann. 389 bei Sirmond. tom. II.

101) Sozom. I, 4.

102) ἐποίησε αὐτὸ ἐκκλησίαν Χριστιανῶν. Chron. Alex. ad an. 379.

103) Theod. de martyr. 8 am Ende.

wir das Forum noch zwanzig Jahre später, im Jahre 404, in welchem der Kaiser Honorius sich in Rom aufhielt, und wo er nach dem Claudian vom Palatin herab, den er bewohnte, die Herrlichkeiten des Forums überschaute. Die Verse des Claudian, der seine Kunst immer am Bessten in Beschreibungen bewährt, geben ein so anschauliches Bild von dem Forum, dass wir glauben sie hier anführen zu müssen. In seiner Panegyris de sexto Consulatu *Honorii* Augusti, singt der Dichter, (42—58):

Attollens apicem subiectis regia rostris
Tot circum delubra videt, tantisque Deorum
Cingitur excubiis. Iuvat infra tecta Tonantis
Cernere Tarpeia pendentes rupe Gigantas,
Caelatasque fores, mediisque volantia signa
Nubibus, et densum stipantibus aethera templis,
Aeraque vestitis numerosa puppe columnis
Consita, subnixasque iugis immanibus aedes,
Naturam cumulante manu; spoliisque micantes
Innumeros arcus. Acies stupet igne metalli,
Et circumfuso trepidans obtunditur auro.
Agnoscisne tuos, Princeps venerande, Penates?
Haec sunt, quae primis olim miratus in annis
Patre pio monstrante, petis. Nil optimus ille etc.

Aber von jetzt an brachten die Nordischen Völker die Schrecken der Verwüstung und Zerstörung über die Stadt, und das römische Reich und die alte Welt erfuhr was Vandalismus war[104]).

Ich werde zum Schlusse noch einige Thatsachen zum Beweise für unsere Ansicht mittheilen, welche der Geschichte der Tempel in Afrika entnommen sind. Vom Kaiser Theodosius waren zwei Comites nach Afrika gesandt worden, um die Tempel zu zerstören (destruere) und wie wir uns dieses Zerstören zu denken haben, wird folgendes Beispiel zeigen. Die Schutzgöttin Karthagos war die Caelestis[105]), die Juno, oder Astarte; sie hatte in der

---

104) Vgl. hierüber Platner's Abhandlung, in der Beschreibung der Stadt Rom, von Platner, Bunsen etc. I. Bd. S. 234 ff.

105) Quam *Caelestem* Africani, Mithram Persae, plerique Venerem colunt, pro diversitate nominis, non numinis varietate. Ambrosius epist. contra Symmachum. Der Tempel der Caelestis, der Dea tutelaris von Karthago, welcher ungemein prächtig gewesen sein muss und mit dem römischen Kapitol wetteifern konnte, wurde dennoch, bald nachdem er zur christlichen Kirche eingeweiht worden, zerstört. Eine Vorstellung von demselben gewährt uns folgende Stelle des oben angeführten, ungenannten Schriftstellers: Apud Africam Carthagini *Caelestis* inesse ferebant templum nimis amplum, omnium deorum suorum aedibus vallatum. Cuius platea lithostrata, pavimento ac pretiosis columnis et moenibus decorata, prope in duobus fere millibus passuum protendebatur. — Auch die *via Caelestis* wurde bald und zwar von den Vandalen, nach dem Zeugnisse des Victor Vitensis, gänzlich zerstört. Die Göttin Caelestis genoss in ganz Afrika die höchste Verehrung. Nähere Nachweisungen über den Kultus dieser Göttin in Tertullian Apologetikus 12,

Hauptstadt Afrika's einen prachtvollen Tempel, welcher von mehrern kleinen Tempeln umgeben war, und die insgesammt von einer hohen Mauer eingeschlossen waren. Der Bischof Aurelius bildete denselben in eine christliche Kirche um, und er hatte so wenig Scheu vor den heidnischen Einrichtungen, dass er auf dem Löwen, auf welchem das Bild der Cälestis gestanden hatte, die Kanzel errichten liess. Derselbe Schriftsteller, welcher uns die Geschichte, wie die Christen sich in den Besitz dieses Tempels gesetzt, als Augenzeuge erzählt, schreibt unter Anderm folgendes: Honorius etiam, Theodosii minor filius, christiana religione ac devotione praeditus, templa omnia cum suis adiacentibus spatiis, ecclesiis contulit, simulque eorum simulacra confringenda in potestatem dedit [106]). Derselbe Aurelius war es, welcher, wie wir eben gesehen, auf einem Konzil von Karthago darauf antrug, den Kaiser zu bitten, jene Tempel quae in locis abditis constituta, nullo ornamento sunt, zu zerstören; die andern wurden also erhalten. Auch der heil. Augustinus findet nichts Anstössiges darin, heidnische Tempel in christliche Kirchen umzuwandeln. Cum in usus communes (templa, idola, luci) — vel in honorem Dei veri convertuntur, hoc de illis fit, quod de ipsis hominibus, cum ex sacrilegis vel impiis in veram religionem mutantur [107]).

Die herrschende Ansicht der ältesten Christen über die Tempel, welche wir jetzt dargelegt haben, findet auch später in dem einflussreichsten Manne seines Jahrhunderts, in Gregor dem Grossen, einen Vertreter. Derselbe gab dem h. Augustin, dem Apostel Englands, folgende Vorschrift: Cum vero vos Deus omnipotens ad reverendissimum virum fratrem nostrum Augustinum episcopum perduxerit, so schreibt er dem Abt Melito, dicite ei, quod diu mecum de causa Anglorum cogitans tractavi, videlicet, quia fana idolorum destrui in eadem gente minime debeant; sed ipsa, quae in eis sunt, idola destruantur. Aqua benedicta fiat, in eisdem fanis aspergatur, altaria construantur, reliquiae ponantur. Quia, si fana ibidem bene constructa sunt, necesse est, ut a cultu daemonum in obsequium veri Dei debeant commutari [108]).

---

24. in Augustin de Civitate Dei II, 4. II, 26 in Ps. 98. n. 14. u. s. w. Bei Baluzius zum Salvian S. 412 edit. Pedep. — Ruinart, zu Victor Vitensis in der Historia persecut. Vandalicae, Venet. 1732. S. 62. und Lipsius de Dea Caelesti epist. lib. 5, ep. 22. bei Baronius, Annal. ad an. 399. Der Herausgeber des Werkes des h. Augustinus de civitate Dei, Lud. Vives, hat die Stelle II, 26 missverstanden, indem er das Wort *Caelestis* für ein Adjektiv nahm. Ueber die Caelestis s. insbesondre: die Phönizier von Movers S. 609 ff.

106) Incerti auctoris de promis. et praed. Dei; pars III. c. 38. in den Werken des Prosper von Aquitanien S. 186. ed. Paris. a. 1711. Cf. Baron. ad a. 399. §. 62. Beugnot, histoire du paganisme en Occident p. 160. — August. de civitate Dei 18, 54. u. De Vives zu der Stelle.

107) Epist. 154.

108) Gregor. Epist. lib. 9. Indict. 4. c. 71. — Beda Hist. Gentis Anglor. 30. Man könnte hier auch eine Stelle aus dem Leben des h. Martinus von Tours von Sulpitius Severus, anführen, wo es heisst: ubi fana destruxerat, statim ibi aut ecclesias aut monasteria construebat. Aber die Stelle sagt nicht, ob die Kirchen auch grade dort wo die Tempel standen, erbaut wurden.

Gregor gibt in dem angeführten Schreiben die sehr weise Lehre: wer zum Höchsten aufsteigen wolle, dürfe nicht springen, sondern müsse allmählig, von Stufe zu Stufe hinaufsteigen [109]. Die Macht der Gewohnheit, eingewurzelte Neigungen und vielseitige Interessen, knüpften das heidnische Volk mit einem so festen und zähen Bande an seine Tempel und Altäre, dass es vielfach ganz unmöglich war, jenes Band mit einemmale zu trennen. Erst die Zeit vermochte es, den Scheidungsprozess zwischen den anfänglich sehr gemischten Elementen der heidnischen Gewohnheit, und den neuen christlichen, das Leben durchgährenden Ideen zu vollenden, und jene von diesen völlig auszuscheiden. Auch wenn der Tempel öde stand, wenn das Götterbild entfernt und zertrümmert war, erhob Mancher, welcher die Taufe schon empfangen hatte, im Geheimen seine Blicke noch nach dem früheren Gegenstand seiner Verehrung; Mancher glaubte das Unvereinbare sogar vereinen zu können, indem er jetzt in dem Tempel, und jetzt in der christlichen Kirche sein Opfer darbrachte. Dort, wo die Tempel in christliche Kirchen umgewandelt wurden, musste der alte Aberglaube am ersten schwinden; einmal wegen des Gegensatzes, der, wenn er auf der einen Seite auch noch vorhanden, doch im Ganzen gebrochen war, dann aber auch nach jener psychologischen Wahrnehmung, dass wir von einer verwandten Vorstellung, zu einer andern leichter übergehen, und dass auch dort, wo man den Geist, den Inhalt ausgetrieben, die Formen noch längere Zeit sich erhalten, und ihre Herrschaft üben. Diese Thatsachen waren es, welche mitwirkten, um die ersten Christen zu bestimmen, auf den Trümmern heidnischer Tempel neue christliche Kirchen zu erbauen, oder die vorhandenen Tempel, wenn sie sich sonst nur dazu eigneten, in christliche Kirchen umzugestalten.

Dieselben Wahrnehmungen blieben massgebend bei der Wahl der Heiligen, welchen die neuen christlichen Kirchen gewidmet werden sollten. Deswegen wurde die Kirche, welche auf der Stelle erbaut war, wo bisher ein Tempel des römischen Kriegsgottes gestanden hatte, dem Führer der himmlischen Heerschaaren, dem Erzengel Michael, gewidmet, der von den Christen um den Sieg gegen sichtbare und unsichtbare Feinde angefleht wurde [110]. Die Verehrung des Erzengels Michael, war frühe in der orientalischen Kirche weit verbreitet, im Frieden und im Kriege. Er hatte den Namen *Ἀρχιστράτηγος*, und das Banner, mit seinem Bilde geschmückt, wurde allen anderen am kaiserlichen Hofe zu Konstantinopel vorangetragen [111]. Sobald die germanischen Völker zum Christenthume übertraten, widmeten

---

109) Nam duris (gentilium) mentibus simul omnia abscindere impossibile est, non dubium est: quia et is qui summum locum ascendere nititur, necesse est, ut gradibus vel passibus, non autem saltibus elevetur.

110) S. *Surius*, vitae sanct. Tom. V. p. 420. mense sempt. und die Bollandisten, Septemher Tom. VIII. Von dem Erzengel Michael hat auch das Grabmal des Kaisers Hadrian, die Moles Adriani, die jetzige Citadelle Roms, den Namen *Castel Sant Angelo;* Portugal, hat einen zu Ehren des Erzengel Michael gestifteten Militair-Orden vom Flügel, auch Frankreich und Baiern haben Michaels-Orden.

111) S. Codini Curopalatae de officiis Constantinop. c. VI, 20. ed. Gretser. Paris 1626. p. 46. Vgl. die Note daselbst S. 225.

sie in der Erinnerung an den alten Kriegsruhm dem Erzengel Michael eine besondere Verehrung; er wurde der Engel schlechthin genannt. Unter Heinrich dem Vogler (919—936) erblicken wir sein Bild auf dem kaiserlichen Banner; Heinrich entflammte sein Heer, indem er die Blicke desselben auf dieses Banner hinlenkte [112]), und so lehrte er die Feinde Deutschlands im Jahre 933, in der Schlacht bei Merseburg, den deutschen Michel kennen, und 23 Jahre später zeigte Otto I. denselben die Macht desselben Banners — auf dem Lechfelde! [113])

Jupiter, *optumus, maxumus*, Ζεὺς ὕψιστος, κύδιστος, μέγιστος, der als der grösste und mächtigste, an der Spitze der waltenden Götter steht, der Schirmer der Städte und des Landes, der das politische Leben überhaupt als Sieger und Befreier schützt, hatte seinen Tempel auf dem Kapitol neben der Arx, der Burg. Von diesem herab übersah und schützte er die Stadt, wie er von dem heiligen albanischen Berge herab Latium schützend überschaute. Wie das gesammte römische Staatsgebäude sich auf das Engste an die Religion anschloss, so lehnte sich auf dem Kapitol auch die Burg an das grösste Heiligthum, den Tempel des Jupiter an. In diesem Tempel holten die höchsten Staatsbeamten ihre Weihe; der neuerwählte Konsul, musste hier sein Amt mit einem Opfer beginnen; der Feldherr, wenn er zum Krieg hinauszog, musste hier anbeten, und kehrte er sieggekrönt zurück, so musste er ohne vorher eine andere Schwelle in der Stadt zu betreten, zuerst zu dem Tempel des Jupiter hinaufsteigen, um vor dem höchsten der Götter seine Dankgebete zu sprechen und seine Lorbeerkränze in den Schooss des Jupiter niederzulegen [114]). Diesem Kultus schrieb man den Ruhm, die Grösse und die Weltherrschaft der Römer zu.

Keine Gottheit vielleicht hatte so viele Prädikate als Jupiter. Er war *magnus*, *maxumus*, *aeternus*, *salutaris*, *hospitalis*, *stator*, *servator*, *conservator*, *custos*, *depulsor*, *victor*, *fulgerator*, *tonans*, *imbricitor*, *serenator*, *summus*, *invictus*, *omnipotens*, *imperator*, *opitulus*, *feretrius*, *praedator*, *triumphator*, *urbis custos* u. s. w. Als der Glaube an den Jupiter geschwunden, und seine Tempel in christliche Kirchen umgewandelt wurden, konnte man nicht lange zweifelhaft sein, welchem Heiligen dieselben gewidmet werden sollten. Wem hätte man sie angemessener widmen können, als der grössten unter allen Heiligen, der seligsten Jungfrau, der *Mater Dei*, *der Regina coeli*, *der Regina sanctorum omnium*, *der mater misericordiae?* Und in der That finden wir, dass die Kirche *Araceli* [115]) auf dem Kapitol zu Rom, der h. Jungfrau gewidmet ist! Das-

---

112) S. Wittichindi Corbeiensis annal. lib. I. p. 641. in Meibom Scriptores rerum Germ. p. 641. Auch Otto I. hatte den Erzengel Michael auf dem Hauptbanner des kaiserlichen Heeres. Vgl. Wittichind a. a. O. S. 656.

113) Wittichindi annal. l. c. p. 656. Vgl. Die Schrift: Die deutschen Farben, von Prof. Theodor Bernd. Bonn 1848. S. 23. Zu den beiden auch dort tangeführen Stellen aus Wittikind kann noch eine andere aus Conradus Urspergensis p. 222. hinzugefügt werden.

114) Hartung, die Religion der Römer. Erlangen 1836. II. Bd. S. 8 ff.

115) Auf welcher von beiden Höhen des kapitolinischen Hügels der Tempel des Jupiter, und

selbe ist in Florenz der Fall, wo die bezeichnete Kirche, welche an die Stelle des Kapitols getreten ist, den Namen *Santa Maria in Campidoglio* bis in die neuesten Zeiten bewahrt hat [116]). Die Kirche, welche an die Stelle des Kapitols in Trier trat, wurde der Mutter Gottes, *Mariae Dei genetrici et semper Virgini* geweiht [117]), und so heisst auch die Kirche auf dem kapitolinischen Hügel in Köln, bis auf den heutigen Tag Maria in Capitolio!

Bonn, den 5. December 1849.

Dr. Braun.

---

auf welcher die Burg gestanden, darüber herrschen unter den Gelehrten verschiedene Meinungen. Die älteren Gelehrten, und mit ihnen die vornehmsten römischen Archäologen, setzen den Jupitertempel auf jene Stelle, wo gegenwärtig die Kirche *Araceli* steht; dieselben setzen dann die Burg auf die südwestliche Seite des Berges, auf jene Stelle, auf welcher der Palazzo Caffarelli erbaut worden. Vorzugsweise deutsche Gelehrte setzen umgekehrt die Burg auf die Stelle der Kirche *Araceli*, und den Tempel auf die Stelle des genannten *Palazzo Caffarelli.* S. darüber Becker a. a. O. Bd. I. S. 387. Andere Gelehrte haben beides, die Burg und den Tempel auf die südwestliche Seite nach der Tiber hin versetzt. So sagt Montfaucon in seinem *Diarium Italicum* c. 13. S. 172. Ecclesiam B. M. *de Ara celi* in ipso putant esse situ, quo olim templum Iovis Capitolini, ut ex *veteri traditione* firmatur. *Canina*, in dem bereits erwähnten grossen Werke: Architettura Romana parte I p. 23, spricht sich über diese Frage also aus: Dalle indicate diverse denominazioni, che ebbe il colle presso gli antichi, ne nacque la disparità delle opinioni nello stabilire la posizione del tempio di Giove Capitolino; poichè il detto colle si trova avere due sommità distinte. Ma considerando che all' epoca della fondazione del tempio il colle tutto si chiamava indistintamente Saturnio o Tarpeo, si deduce che non sulla sommità della Rocca, detta quindi particularmente Tarpea, stava il tempio, siccome lo indicano inspecie Virgilio, Properzio, Ovidio, ed alteri poeti antichi: ma sopra l'altra sommità settentrionale che fu detta communemente Campidoglio, ed ove ora vi existe la chiesa di Ara Coeli. *(V. Part. III. Descrizione di Roma antica Reg. VIII.)*

116) Lami, Lezioni di Antichità Toscane Tom. I. p. 68.

117) S. oben S. 20. — Anastasius Bibliothecarius berichtet in dem Leben Bonifaz IV. welcher 607 zum Papst gewählt worden, dieser Papst habe unter Phokas das Pantheon zu Rom, welches bis dahin geschlossen gewesen, zur christlichen Kirche eingeweiht und sie der h. Jungfrau und allen Märtyrern gewidmet. Der unbekannte Verfasser des liber de mirabilibus Romae bezeugt dasselbe; er gibt sogar das Datum: *in die Kalendarum Novembris* an, wo dieses geschehen ist. Dagegen ist jedoch zu erwägen, dass schon früher eine *ecclesia ad Sanctam Mariam ad Martyres* in dem römischen Calendarium erwähnt wird, welches Martene Tom. V. S. 63 seiner Anecdota herausgegeben hat. Aber hierbei kann man noch immer die Frage aufwerfen, ob diese ecclesia St. Mariae ad Martyres, das Pantheon oder eine davon verschiedene Kirche gewesen sei?

Bonn, gedruckt bei Carl Georgi.

